Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich mit einer täglichen **6 Ausgaben** Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 132. **Donnerstag, 10. Juni 1937.** **85. Jahrgang.**

Die Zeit des deutschen Stils ist angebrochen.

Der neue Kulturbegriff des Nationalsozialismus.

Ein Rosenberg-Interview.

Kopenhagen, 9. Juni. In der „Nationaltidende" wird von ihrem ständigen Mitarbeiter Dr. Hakon Stangerup, der sich zur Zeit auf einer Vortragsreise in Deutschland befindet, eine Aufsatzreihe über deutsche Kulturprobleme angekündigt, die gleichzeitig durch eine Unterredung mit Reichsleiter Alfred Rosenberg eingeleitet wird.

„Deutsche Kulturprobleme beginnen", so meint der Korrespondent „mit der Frage: Was ist der neue Kulturbegriff des Nationalsozialismus? „Auf diese Frage, mit der er die ihm gewährte Unterredung einleitete, hat Reichsleiter Alfred Rosenberg geantwortet:

„Sie fragen mich nach dem Unterschied zwischen dem Kulturbegriff und damit dem Kulturleben in Deutschland vor der nationalsozialistischen Revolution und heute. Ich verstehe nicht, daß eine solche Frage gestellt werden kann. Um überhaupt Unterschied und Gleichgewicht definieren zu können, muß man einen gemeinsamen Ausgangspunkt, eine Vergleichsgrundlage haben. Aber es ist nichts, nichts sage ich, was in kulturellen Zuständen in dem Deutschland, das von den Leuten der Weimarer Republik beherrscht wurde und dem Deutschland, das wir jetzt aufzubauen daran sind, gemeinsam ist. Das neue Deutschland hat beides, ein Kulturleben und eine Kultur; die Weimarer Republik hatte nichts davon, sie repräsentiert eine kulturlose Periode, eine kulturelle Anarchie. 15 Jahre, vom Friedensschluß bis 1933, lag Deutschland in einem kulturellen Hypnosezustand, hervorgerufen von der damaligen Presse. Nun endlich ist und Land daran, zu erwachen."

„Wie definieren Sie diesen Begriff des Kulturlebens? Was verstehen Sie und die Führer des neuen Deutschlands unter Kultur? Die Weimarer Republik baute ja auf den liberalen Prinzipien, die im großen und ganzen dieselben sind, die heute in Westeuropa und im Norden gelten."

„Darüber werde ich mich nicht", antwortete der Reichsleiter, „zum Richter aufwerfen. Ich will Ihnen stattdessen positiv antworten: Jede große Kultur hat einen Stil, der alle Gebiete des Lebens prägt. Die Vergangenheit schenkte uns einen christlichen Stil, einen höfischen Stil usw., die vergangenen Jahrhunderte knüpften uns an hellenische und römische Ideale.

Nun ist die Zeit da für einen deutschen Stil, der knüpft an das Volkliche und Rassische. Und hier begegnen sich für uns das Äußere und Politische mit dem Inneren und Seelischen: Staat und Kultur sind eine Einheit, weil beide gleich gegründet und gleich abhängig von einer weltanschaulichen Einstellung sind. Ich habe das einmal so ausgedrückt: Die Einheit der Lebensanschauung des Volkes und des Staates ist das Ziel des Nationalsozialismus."

Dem Hinweis des Korrespondenten auf den in Dänemark herrschenden liberalistischen Freiheitsbegriff stellte der Reichsleiter u. a. folgendes entgegen:

„Es müssen Grenzen dafür da sein, was gesprochen werden kann. Und außerdem: Was ist das für ein Volk, wenn es eine klerikale, eine nationale, eine soziale und eine kommunistische Weltanschauung innerhalb seiner Grenzen hat. Nach meiner Meinung: Eine Anarchie und kein Volk. Sie benutzen das Wort Freiheit. Das neue Deutschland hat dieses Wort umgeprägt und ihm einen Inhalt gegeben, der besser harmoniert mit dem ehrwürdigen germanischen Wort Freiheit, das bei uns nicht mehr mit der Losgelassenheit anarchistischer Instinkte verwechselt wird.

Freiheit ist für uns nicht ein hemmungsloser Individualismus, sondern eine schaffende Leistung eines Einzelwesens, durch die dieses seine eigenen inneren Kräfte, aber gleichzeitig das Blut und den Charakter verwirklicht, die eine Voraussetzung dieser Persönlichkeit sind.

Die große Persönlichkeit ist kein zufälliges Projekt und keine Abnormität innerhalb eines Volkes, sondern die Krone dessen, was unsichtbar im Volk schlummert. Des Volkes Keime sind in die schönste Blüte gesprungen. Eine nationalsozialistische Kultur ist das ureigenste Wesen des deutschen Volkes, welches in dem künstlerischen Stil zum Bewußtsein erwacht, der lebt, aber sich seines Lebens in Millionen von Menschen nicht bewußt ist."

Auf die Frage des Korrespondenten, ob man den neuen Stil im aktuellen deutschen Geistesleben merken könne, antwortete der Reichsleiter: „Ich meine, daß der mehrfach zu spüren ist, aber es wird wahrscheinlich viele Jahre dauern, bis er sich vollständig durchsetzt. Unsere Nachkommen sollen auch etwas zu schaffen haben. Aber es keimt überall.

Wir Deutschen leben in einer Übergangszeit, wo eine geistige Revolution sich vollzieht. Die Partei schafft die Ideen und gibt ihnen Wachstum. Der Staat ist der Verwaltungsapparat, der die Verantwortung für Formung und Bildung dieser Gedankenwelt und ihre Umsetzung in die Tat prägt. Der Ring wird geschlossen durch das Äußere und das Innere: Dem schlummernden geistigen Drang im Volk, geleitet zu dem Erwachen, von dem es träumt."

Bulgarien von 1937.

Die zweite Station der Rundreise unseres Reichsaußenministers von Neurath ist nach Erledigung des Belgrader Besuchs: Sofia, die Hauptstadt des bulgarischen Königreiches.

Auch in Bulgarien ist der autoritäre Staatsgedanke zum Durchbruch gekommen. Die Ähnlichkeit in der Entwicklung mit Jugoslawien läßt sich nicht bestreiten. Der jugoslawische Umschwung vor 8 Jahren war ein Vorbild der bulgarischen Ereignisse des Juni 1934, also vor genau 3 Jahren. In beiden Ländern hatten die parlamentarischen Parteien abgewirtschaftet. In Sofia wie in Belgrad mußte der König und der gesündeste Verband des Landes, das Militär, eingreifen, um die zerrütteten Volkskräfte zu sammeln. In beiden Ländern bedeutete der Umsturz keine Vernichtung der wahren Demokratie, sondern erst deren Anbahnung. Jedenfalls entsprach die Demokratie in ihrer früheren Mißform, eine Nachäffung westlicher Muster, den Verhältnissen auf dem Balkan am allerwenigsten.

Träger der politischen Autorität in Bulgarien ist heute Zar Boris III., der einzige regierende Herrscher in den vor 19 Jahren im Weltkrieg unterlegenen Staaten. Als Vierundzwanzigjähriger übernahm er im Oktober 1918 von seinem abdankenden Vater, dem Zaren Ferdinand, die Regentschaft. Er steht jetzt im 44. Lebensjahre und ist in Deutschland kein Fremder, da er häufig zu Besuch nach Koburg kommt, wo der Ezzar Ferdinand seinen Lebensabend im angestammten Schlosse verbringt. Boris beherrscht die deutsche Sprache vollständig, da er in seiner Jugend nur deutsche Lehrer und während der 4½ Jahre des Weltkrieges — es war ein Frontdienst, kein höfisches Etappenleben! — ständig deutsche Offiziere in seiner Umgebung hatte. Er wird sich mit Herrn von Neurath während dessen Sofioter Besuches vorzüglich unterhalten können.

Zar Boris hat nun bald zwei Jahrzehntelang den mühseligen Wiederanstieg seines Landes überwacht. 1918 war in Bulgarien alles zusammengebrochen, was König Ferdinand geschaffen hatte. Auch in der Nachkriegszeit schien es, als ob Bulgarien nie wieder hoch kommen, als ob es nach dem Schandpakt von Neuilly, dem „bulgarischen Versailles" nie wieder besser werden könnte. Wellen über Wellen von Unheil und Verderb rollten über das Land hinweg. Alles wankte und wich. Nur einer nicht: Der junge König. Zielbewußt und furchtlos lenkte er das Staatsschiff trotz aller Angriffe auf sein Königtum, trotz der Attentate auf sein Leben. Er hat sich von dem hereinbrechenden bolschewistischen Terror nicht einschüchtern lassen. Die verbrecherische Hetze erreichte vielmehr das Gegenteil ihrer Absichten: Bulgarien wurde eines der ersten Länder Europas, die mit dem toten internationalen Gespenst aufräumten und ihr eigenes Haus vom Kommunismus säuberten.

Bulgarien ist heute immer noch nicht, wie man sagt, „über dem Berg". Einst war es ein großes schönes Land mit einem Umfang von 440 000 Quadratkilometer, hatte also fast die Ausdehnung unseres heutigen Deutschlands. Späterer Zerfall, jahrhundertlange Fremdherrschaft, zahlreiche blutige Kriege, zuletzt der Weltkrieg an unserer Seite und ein niederträchtiges Friedensdiktat der Sieger haben seine Grenzen zerstückelt, seine Bevölkerung stark verringert, und seinen Wohlstand eingeschränkt. Bulgarien ist heute ein Land von wenig über 100 000 Quadratkilometer und zählt rund 5,5 Millionen Einwohner. Aber es wohnt ein zähes, arbeitsames und bedürfnisloses Volk in den waldreichen Bergen und fruchtbaren Tälern zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer. Trotz der furchtbaren Verluste an Gebiet und Menschen, trotz Inflation und Reparation ist es Bulgarien durch Fleiß und Sparsamkeit gelungen, sich aus tief-

Eine Tat des guten Willens.

Holland wendet Oslo-Kontingente auch auf deutsche Waren an.

Berlin, 9. Juni. **Die niederländische Regierung hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß sie in dem „Abkommen zur Entwicklung der Handelsbeziehungen" vom 28. Mai den Oslo-Staaten zugesagten Kontingenterleichterungen (Liste zu Artikel 1) ab 1. Juli auch auf deutsche Waren vorläufig anwenden wird.**

✦

Die am 28. Mai im Haag unterzeichnete Oslo-Konvention erstrebt die Verminderung der Handelshemmnisse. Die Konvention-Staaten verpflichten sich verschiedene Warenkontingente aufzuheben oder durch ausreichende Einfuhrgenehmigung praktisch zu annullieren. Diese Konvention wird in ihrer Bedeutung durch den kleinen Kreis der Mitgliedsstaaten, in dem sich nur geringe Austauschmöglichkeiten ergeben, herabgemindert. Durch die Initiative Hollands wird ihr Wirkungsbereich erheblich erweitert. Der Schritt der Haager Regierung ist, wenn er auch in wirtschaftlicher Hinsicht nicht überschätzt werden darf, als Ausdruck des guten Willens zu werten und als solcher in den Bemühungen um die Wiederherstellung des Welthandels richtungweisend.

von Blombergs Sizilienfahrt.

Überall freundliche Aufnahme.

Rom, 10. Juni. Generalfeldmarschall von Blomberg hat am Mittwoch von Taormina aus, wo er mit Mussolinis Jacht „Aurora" in Begleitung von zwei Torpedojägern angelegt hatte, eine Fahrt über die Panoramastraße an den Hängen des Ätna unternommen. Nachmittags kehrte er nach Taormina zurück, wo ihm die Bevölkerung und die Behörden einen sehr herzlichen Empfang bereiteten.

Nach Teilnahme an einem ihm zu Ehren von der Faschistischen Partei veranstalteten Empfang mit Vorführungen von Volkstänzen und nach Besichtigung des wegen seiner einzigartigen Lage berühmten griechischen Theaters begab sich der Generalfeldmarschall wieder an Bord der „Aurora" und setzte die Fahrt entlang der Küste Siziliens fort. Die Inselbevölkerung bereitete dem deutschen Ehrengast allenthalben die herzlichste Aufnahme.

Südafrika und Deutsch-Südwest.

In Treue zum Völkerbund — solange er nach der Pfeife tanzt.

Prätoria, 9. Juni. General Smuts wurde im Anschluß an eine Versammlung in Middelburg gefragt, ob das britische Parlament oder die Unionsregierung Deutsch-Südwest zurückgeben würden. Smuts antwortete, der Völkerbund werde entscheiden. Als ein Zwischenrufer weiter fragte, was die Südafrikanische Union tun werde, wenn der Völkerbund sich für die Rückgabe an Deutschland entscheiden werde, erwiderte Smuts: „Dann werden die Puppen tanzen..."

Die zweite Etappe der Balkanreise von Neuraths.

Der Reichsaußenminister in Sofia eingetroffen.

Herzlicher Empfang.

Sofia, 9. Juni. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath traf am Mittwoch um 17.15 Uhr im Sonderflugzeug zum Besuch der bulgarischen Regierung in Sofia ein. Auf dem mit Tannengrün und mit deutschen und bulgarischen Flaggen reich geschmückten Flughafen hatten sich zum Empfang eingefunden: Als Vertreter des Königs Hofrat Gruesff und der Chef des königlichen Zivilkabinetts General a. D. Panoff, der Ministerpräsident und Außenminister Kosseiwanoff mit dem Abteilungsdirektor des Außenministeriums und der Präsidialkanzlei, der Oberbürgermeister von Sofia Iwanoff, Landespolizeidirektor Galchoff, die Gesandten Südslawiens, Ungarns, Österreichs und Italiens, der bulgarische Gesandte in Berlin Karadjoff der deutsche Gesandte Ruemelin, der Landesgruppenleiter Bulgariens der NSDAP. Herold sowie zahlreiche bulgarische Persönlichkeiten und in Sofia lebende Deutsche.

Nach überaus herzlicher Begrüßung zwischen dem Ministerpräsidenten Kosseiwanoff und dem Reichsaußenminister schritt dieser in Begleitung des Direktors des bulgarischen Hofwesens Fliegeroberst Boidoff unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder die Front der von der Fliegertruppe gestellten Ehrenkompanie ab. Auf der Fahrt nach dem Hotel Bulgaria, in dem der Reichsaußenminister während des dreitägigen Aufenthaltes in der bulgarischen Hauptstadt Wohnung nimmt, wurde dem Gast von der Bevölkerung, die die Anfahrtsstraßen dicht umsäumte, immer wieder herzliche Sympathiekundgebungen bereitet. Ganz Sofia trug reichen Flaggenschmuck.

Nach der Ankunft im Hotel verweilte der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister noch kurze Zeit im Gespräch mit Freiherrn von Neurath, worauf sich dieser in das königliche Schloß begab und sich in die Besucherliste eintrug.

Zu Ehren des Reichsaußenministers veranstaltete der deutsche Gesandte Dr. Ruemelin Mittwochabend in den Räumen der Gesandtschaft einen großen Empfang, zu dem der Bruder des Königs, Prinz Kyrill mit dem Militär- und Zivilgefolge des Königs erschienen war. An dem Empfang nahmen ferner sämtliche Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Kosseiwanoff an der Spitze, der Oberbürgermeister von Sofia Iwanoff, der Chef der Garnison General Slatanoff, der Chef des Generalstabs General Peeff, der Rektor der Universität Prof. Manefi, die früheren Ministerpräsidenten Muschanoff, Zankoff, Malinoff und Danefi, der Berliner bulgarische Gesandte Karadjoff, der bulgarische Oberst Jekoff, der Landesgruppenleiter Bulgariens der NSDAP. Herold mit mehreren Politischen Leitern und viele andere Persönlichkeiten teil.

Die Sofioter Presse widmet dem Reichsaußenminister von Neurath überaus herzlich gehaltene Begrüßungsartikel. Sie hebt hervor, daß der Besuch des deutschen Ministers die traditionell guten Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien noch mehr vertiefen werde.

ster, wirtschaftlicher Not empor zu arbeiten, zu einem gleichberechtigten Partner — Deutschlands.

Es dürfte wenig Länder geben, mit denen unser neuer nationalsozialistischer Staat seinen Warenaustausch, soweit dieser in der unglückseligen Periode der Devisennot überhaupt noch möglich ist, auf einer so natürlichen Grundlage durchführen kann, wie gerade mit Bulgarien. Ergänzen sich doch die deutsche und die bulgarische Volkswirtschaft in der glücklichsten Weise. Man weiß in Bulgarien sehr wohl, daß Deutschland im Zeichen des Vierjahresplanes nur mit größtem Vorbedacht Waren aus dem Auslande einführen kann, d. h., nur solche Waren, die es wirklich unter allen Umständen braucht und die es gegen eigene Ausfuhrartikel eintauschen kann. Gerade diese Voraussetzung ist aber im Handelsverkehr mit Bulgarien in besonderem Maße gegeben. Der mazedonische Tabak Bulgariens, die bulgarischen Eier und das bulgarische Obst, in letzter Zeit auch die Ölfrüchte, all das sind Erzeugnisse Bulgariens, die Deutschland braucht. Andererseits ist die bulgarische Industrie noch wenig entwickelt, Bulgarien braucht die deutschen Qualitätswaren der industriellen Halb- und Fertigfabrikate. Daraus ergibt sich ein wirtschaftlicher Austausch, der mit der Zeit immer mehr auch zur politischen Freundschaft führt. Reichsaußenminister v. Neurath kommt nach Sofia, um diese Freundschaft zu betätigen.

Um die Machtbefugnisse des ungarischen Reichsverwesers.

Der Regierungsentwurf stößt auf Schwierigkeiten.

Budapest, 9. Juni. Die Regierungsvorlage über die Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichsverwesers ist auf Widerstand der Opposition gestoßen. In parlamentarischen Kreisen war zunächst mit einer reibungslosen Annahme des Gesetzentwurfes gerechnet worden. Entgegen diesen Erwartungen hat die Vereinigte christliche Partei den Beschluß gefaßt, den Entwurf nicht anzunehmen, und zwar wegen staatsrechtlicher Bedenken, hinter denen jedoch allgemein legitimistische Gesichtspunkte angenommen werden. Die Forderungen der legitimistischen Kreise hatten in dem Entwurf der Regierung keinen Niederschlag gefunden.

In der Mittwochsitzung des Abgeordnetenhauses lehnte sodann die oppositionelle liberale Partei die Vorlage mit der Begründung ab, daß sie lediglich politischer Taktik diene. Die Kleinlandwirte-Partei hat sich ihre Stellungnahme auch vorbehalten.

Aus allen Äußerungen der verschiedenen Parteien kommt jedoch die allgemeine Verehrung gegenüber dem Reichsverweser zum Ausdruck, dessen Person außerhalb der politischen Auseinandersetzungen über die Zweckmäßigkeit dieses Gesetzes steht.

✣

Das Gesetz soll den Reichsverweser vom Parlament unabhängig machen. Nach Artikel 1 kann er vom Reichstag nicht zur Verantwortung gezogen werden. Vom Reichstag angenommene Gesetze kann er zweimal zurückweisen und bei einer dritten Verabschiedung den Reichstag auflösen. Der Reichsverweser erhält das Recht, seinen Nachfolger vorzuschlagen.

Reichsaußenminister v. Neurath in Belgrad.

Freiherr v. Neurath erhält bei seiner Ankunft in der jugoslawischen Hauptstadt von einem jungen Mädel der deutschen Kolonie einen Blumenstrauß. Rechts neben ihm Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch. (Scherls Bilderdienst, Zander-K.)

„Deutschland, Chinas nächster Freund."

Empfang zu Ehren der chinesischen Gäste in der Reichsbank.

Berlin, 9. Juni. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, gab am Mittwoch zu Ehren des chinesischen Finanzministers, Dr. Kung, und des chinesischen Marineministers, Chen, sowie der Herren ihrer Begleitung einen Abendempfang in den festlich geschmückten Räumen der Präsidialwohnung der Reichsbank.

An der Veranstaltung nahmen auch der Reichsfinanzminister, Graf Schwerin v. Krosigk, mehrere deutsche Staatssekretäre, Vertreter der Wehrmacht, der Präsident der Reichswirtschaftskammer, der Leiter der Gruppe Industrie, der Leiter der Reichsgruppe Banken, Vertreter des Deutsch-Asiatischen Vereins, des Verbandes für den Fernen Osten und der China-Studiengesellschaft teil.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht erinnerte daran, daß Dr. Kungs großzügige Währungsreform die chinesische Währung zu einer der festesten Währungen der Welt gemacht habe. Dr. Schacht hob dann die großen Möglichkeiten einer gegenseitigen wirtschaftlichen Ergänzung hervor, die zwischen Deutschland und China bestehen. Deutschland als eines der führenden Industrieländer der Welt könne China bei der Verwirklichung seiner großen Reform- und Aufbaubemühungen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auch die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China seien alte und gute und würden neben den wirtschaftlichen sicher dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Deutschland und China weiterhin freundschaftlich zu gestalten.

Dem Reichsbankpräsidenten, Dr. Schacht, erwiderte Exzellenz Kung etwa folgendes: Als mir kurz nach meiner Ankunft in Berlin der Ehrendoktortitel der Technischen Hochschule in Charlottenburg verliehen wurde, kam hierdurch auch die große Achtung zum Ausdruck, die in Deutschland der chinesischen Nation gezollt wird. China betrachtet Deutschland als seinen nächsten Freund nicht nur wegen der kulturellen und geistigen Beziehungen, die es mit Deutschland verbinden, sondern auch wegen der engen wirtschaftlichen Bande zwischen den beiden Ländern. Ich hoffe und wünsche, daß sich Deutschland an der Weiterentwicklung Chinas, an der Erschließung seiner Rohstoffquellen und an dem Ausbau der Industrien und Verkehrsmittel unterstützend beteiligen wird. Die Schwierigkeiten, die Deutschland bei der Überwindung der Folgen des Weltkrieges durchmachen mußte, sind nicht nur restlos beseitigt worden, sondern Deutschland hat darüber hinaus sich wieder einen Platz unter den großen Nationen errungen.

Ich bitte nunmehr meine chinesischen Freunde, mit mir das Glas zu erheben und auf das Wohl des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und der ganzen deutschen Nation zu trinken.

Ein englischer Geistlicher hetzt.

Der Dekan von Canterbury als Helfershelfer Dimitroffs.

Die englische Öffentlichkeit gegen solche Haßgesänge.

as. **Berlin,** 10. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das englische Unterhaus hat sich gestern, wenn auch kurz, mit der Hetzrede befaßt, die der Dekan von Canterbury im Straßburger Sender gehalten hat. Daraus ist zunächst zu erkennen, daß der Dekan auf Einladung der Spanienbolschewisten eine Reise nach Sowjetspanien unternommen und darüber bereits einen Bericht veröffentlicht hat, der in England unliebsames Aufsehen erregte. Maßgebende kirchliche Stellen, wie der Bischof von Gibraltar und der Erzbischof von Westminster, sind gegen diesen Bericht und gegen die Betätigung des Geistlichen im bolschewistischen Sold aufgetreten. So hat sich der Bischof von Westminster sehr nachdrücklich dagegen gewehrt, daß man auf diese Weise den Kommunismus in England fördere, wo man gewiß nicht das Evangelium des Hasses, sondern das der Menschenliebe und des Friedens zu hören wünsche.

Diese Ermahnungen und diese Zurechtweisungen haben auf den Dekan keinen Eindruck gemacht. Er hat vielmehr, wie schon kurz berichtet wurde, im Straßburger Sender einen Vortrag gehalten, und zwar in Begleitung des „Bürgermeisters" von Guernica, einen Vortrag, in dem alle die längst widerlegten Greuelmärchen über die Zerstörung von Guernica wieder aufgewärmt wurden. Es ist sehr charakteristisch, daß sich für diesen Vortrag ausgerechnet der Straßburger Sender zur Verfügung stellte, der ja wiederholt unliebsam von sich reden gemacht hat, weil sein Sinnen und Trachten in erster Linie darauf gerichtet ist, jede Entspannung der politischen Atmosphäre zu verhindern. Englische Blätter haben gegen diese Haß- und Lügenrede des seltsamen Geistlichen sehr nachdrücklich Stellung genommen und mit Recht als Herausforderung Deutschlands gekennzeichnet. Es ist aber auch bemerkenswert, daß der Bischof von Straßburg seiner katholischen Gemeinde den Besuch eines feierlichen Gottesdienstes anempfahl, der gerade in der Stunde stattfand, in der der Dekan von Canterbury seine Haßrede im Rundfunk hielt. Wir wollen zu Ehren des Straßburger Bischofs annehmen, daß auch das ein Abrücken von dem Helfershelfer Dimitroffs bedeuten sollte.

Im englischen Unterhaus hat es nun gestern ob dieser Reise und ob der ganzen Betätigung des mehr als seltsamen englischen Geistlichen ein Frage- und Antwortspiel gegeben. Wenn auch Eden sich sehr vorsichtig äußerte, so ergab sich doch das Bestreben, von solchen „geistlichen" Methoden abzurücken. Es war sehr deutlich ein Mißbehagen an der Reiselust geistlicher Würdenträger festzustellen und an ihrer politischen Betätigung im Dienste dessen, was der Erzbischof von Westminster eindeutig als die Sache des Bolschewismus bezeichnete. Auch die anständigen Engländer — das zeigen die Artikel der englischen Presse — wenden sich scharf gegen diese neue Koalition zwischen Spanienbolschewisten, englischen Geistlichen und dem Straßburger Sender. Immerhin erscheinen uns diese Proteste etwas schwach, denn wir hörten bisher nichts von Maßnahmen, die eine Wiederholung einer solchen Hetze vor den Toren des Reiches unmöglich machen.

Erstes Bild von der Beschießung von Almeria.

Auf Grund des sowjetspanischen Überfalls auf das deutsche Panzerschiff „Deutschland", durch den 30 Matrosen ihr Leben einbüßten, wurden die militärischen Anlagen der Stadt Almeria von einer Einheit der in spanischen Gewässern stationierten deutschen Flotte einem halbstündigen Bombardement unterzogen. (Associated-Preß-Wagenborg-M.)

England und das Baltikum.

Lord Plymouth in Kowno.

Kowno, 9. Juni. Der parlamentarische Unterstaatssekretär im britischen Auswärtigen Amt, Lord Plymouth, ist Dienstagnachmittag, aus Riga kommend, zu einem zweitägigen Besuch hier eingetroffen. Allgemein wird der Besuch in der litauischen Presse dahin ausgelegt, daß England damit sein Interesse an den baltischen Staaten über die wirtschaftlichen Bindungen hinaus kundgeben will.

König Carols Gegenbesuch in Warschau

für Ende Juni in Aussicht genommen.

Warschau, 10. Juni. (Funkmeldung.) Der letzte Tag des Bukarester Aufenthaltes des polnischen Staatspräsidenten hatte nach den Berichten der polnischen Presse für das polnisch-rumänische Bündnis besondere Bedeutung. „Gazeta Polska" weist hierbei besonders auf die Audienz hin, die König Carol Mittwochmittag dem polnischen Außenminister gewährte. Weiter wird die Besprechung des rumänischen Ministerpräsidenten und des Außenministers mit dem polnischen Staatspräsidenten hervorgehoben.

Voller Genugtuung kündigt die polnische Presse an, daß, einem besonderen Wunsch des polnischen Staatspräsidenten entsprechend, König Carol auf seiner Reise nach Polen, die in der letzten Juniwoche stattfindet, vom Thronfolger Michael begleitet sein werde, der während seines letzten Aufenthaltes in Polen die größten Sympathien des Volkes und die Herzen der polnischen Jugend gewonnen habe.

Das Loch in der Kontrolle.

Die Ladung war falsch adressiert!

Paris, 10. Juni. (Funkmeldung.) Der rechtsstehende „Jour" erhält jetzt nachträglich die Bestätigung für seine Vermutung, daß ein französischer Frachtdampfer, der, wie die Zeitung seinerzeit meldete, am 19. Mai mit einer großen, angeblich für den Irak bestimmten Munitionsladung den Hafen von Marseille verließ, ein ganz anderes Ziel, nämlich einen bolschewistisch-spanischen Hafen hatte.

Die irakische Gesandtschaft in Paris hat an die Zeitung eine kurze Notiz gerichtet, die folgendermaßen lautet: Wir bestätigen, daß dieses Kriegsmaterial zu keinem Teil der Regierung des Irak gehört.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther (in Urlaub).
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kung.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther (in Urlaub), i. V.: Karl Heinz Kung; für Kunst: i. Vertr. Dr. Heinrich Reichert; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kung; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pompetzki; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildteil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 6. — Durchschnitts-Auflage Mai 1937: 21 665, Sonntags allein: 25 958
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung:
Dr. phil. Eugen Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Probst.

Der französische Schulkreuzer „Jeanne d' Arc" in Kiel.

Achttägiger Besuch.

Kiel, 9. Juni. Der französische Schulkreuzer „Jeanne d'Arc" lief heute vormittag bei schönstem Wetter, von Oslo kommend, in den Reichskriegshafen Kiel zu einem achttägigen Besuch ein. Der 1931 erbaute 9000 Tonnen große Kreuzer steht unter dem Kommando von Kapitän z. S. Lathan und hat eine Besatzung von 600 Mann.

Als das Schiff in die Kieler Förde einlief, feuerte es in Höhe der Batterien von Friedrichsort 21 Schuß Landesgalut. Gleichzeitig stiegen die deutschen Farben am Vormast des Kreuzers empor. Dieser Salut sowie später 19 Schuß Salut für den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, wurden von der Salutbatterie Friedrichsort erwidert. Der französische Kreuzer machte in Höhe des Kommandogebäudes der Marinestation der Ostsee mitten im Hafen fest. Fregattenkapitän Tracou, der französische Marineattaché in Berlin, begab sich an Bord. Das Schiff befindet sich bereits seit Oktober vorigen Jahres auf einer Weltreise. Als nächste Ziele sind Kopenhagen und Amsterdam vorgesehen.

In der Weihehalle des Marine-Ehrenmals in Laboe fand Mittwochnachmittag eine stille Gedenkfeier statt, bei der der Kommandant des am Vormittag im Kieler Hafen eingelaufenen französischen Schulkreuzers „Jeanne d'Arc", Kapitän z. S. Lathan, einen Kranz niederlegte. Die deutsche Kriegsmarine und der französischen Kreuzer stellte je eine Ehrenkompagnie.

Überführung der Opfer der „Barletta".

Ein italienisches Geschwader nach Palma de Mallorca ausgelaufen.

Rom, 9. Juni. Zur feierlichen Überführung der sechs italienischen Marineoffiziere, die dem feigen Angriff bolschewistischer Flugzeuge auf das italienische Flottenhilfsschiff „Barletta" zum Opfer gefallen sind, ist am Dienstagnachmittag aus Neapel ein aus dem Kreuzer „Bolzano" und vier Torpedojägern bestehendes Geschwader nach Palma de Mallorca ausgelaufen. — Die gefallenen Offiziere werden am Donnerstagvormittag auf dem Kreuzer „Bolzano" eingeschifft. Am Samstagvormittag wird das faschistische Italien seine Gefallenen mit allen militärischen Ehren in Neapel empfangen und als Helden, die im Dienst am internationalen Frieden unter bolschewistischen Bomben ihr Leben ließen, in die Heimat zur Ruhe geleiten.

Der Präsident des hanseatischen Oberlandesgerichts, Senator Dr. Curt Rothenberger, ist zum Mitglied des für internationale Streitigkeiten eingerichteten Ständigen Schiedshofes im Haag ernannt worden. Gleichzeitig wurde auch Dr. Victor Bruns, Professor für internationales Recht an der Universität in Berlin und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Rechtsvergleichung und Völkerrecht in Berlin, zum Mitglied des Ständigen Schiedshofes ernannt.

Neue Mordwelle in Madrid?

Über 300 Anarchisten-Häuptlinge erschossen.

Paris, 9. Juni. Wie sich die „Liberté" aus Valencia melden läßt, seien in Madrid eine große Zahl von Anarchisten-Häuptlingen verhaftet und bereits über 300 von ihnen von der „Internationalen Brigade" erschossen worden. Wie es heißt, fürchte man in Valencia, daß die Anarchisten in Madrid und Valencia ähnliche blutige Aufstände hervorrufen könnten, wie sie kürzlich in Katalonien gemacht worden seien.

Ceuta von sowjetspanischen Kriegsschiffen beschossen.

London, 9. Juni. Nach einer Reutermeldung aus Gibraltar beschossen in der Nacht zum Mittwoch zwei sowjetspanische Kriegsschiffe, die abgeblendet fuhren, die nationalspanische Hafenstadt Ceuta in Marokko. Die Küstenbatterien von Ceuta erwiderten das Feuer und vertrieben die Schiffe.

Die Spannung wegen des Sandschaks vertieft sich.

Einstellung des Eisenbahnverkehrs an der syrisch-türkischen Grenze.

Jerusalem, 9. Juni. Dem Arabischen Nachrichten-Büro in Damaskus zufolge erteilte der französische Hohe Kommissar der franco-syrischen Eisenbahngesellschaft den Auftrag zur Schließung aller längs der türkischen Grenze bis zum Irak gelegenen Bahnhöfe. Jeglicher Personen- und Warenverkehr wird vorläufig eingestellt. Diese Maßnahme hängt offenbar mit der türkisch-syrischen Spannung im Sandschak zusammen. Eine Auswirkung dieser Spannung ist auch die Verstärkung des französischen Militärs in Nordsyrien. Die alarmierenden Nachrichten über die türkischen Grenzverstärkungen halten an. Die für den 10. Juni in ganz Syrien angesetzten Protestdemonstrationen wegen der Sandschakfrage sollen zum nationalen Trauertag ausgestaltet und die Flaggen auf Halbmast gesetzt werden.

Generalfeldmarschall v. Blomberg bei der großen Flottenübung im Golf von Neapel.

Das Funkbild zeigt Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg und Mussolini bei den großen Flottenübungen zwischen dem Golf von Neapel und dem Kriegshafen Gaeta.

(Associated Preß/Wagenborg, M.)

Der zweite Lehrgang der Führeranwärter bezog Burg Vogelsang.

Ansprache Dr. Leys.

Berlin, 9. Juli. Wie die NSK. von Burg Vogelsang meldet, traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Mittwochmorgen auf der Reichsordensburg Vogelsang in der Eifel ein, um den zweiten Lehrgang der Führeranwärter der an jungen, einsatzbereiten Kräften groß sein wird. Ihr werdet berufen, so wandte sich Dr. Ley mit verpflichtender Stimme an die neuen Kameraden, der Nachwelt die Größe unserer Zeit zu dokumentieren. Beginnt diesen wichtigen Lebensabschnitt in dem Gedanken, daß ihr dazu mitbestimmt seid, das neue Deutschland zu formen.

Die eindrucksvolle Feierstunde, der die sonnenüberstrahlte Eifellandschaft einen würdigen Rahmen gab, fand ihren Abschluß mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer, das gleich einem Schwur über den weiten See hallte.

Dr. Ley benutzte seinen Aufenthalt, um sich von dem weiteren Ausbau der Ordensburg zu unterrichten. Bei einem Rundgang besichtigte Dr. Ley auch die neue Bau-Lehrwerkstätte. Sie soll den Lehrlingen neben weltanschaulichem Unterricht durch neuartige Lehrgrundsätze eine intensivere Berufsausbildung geben und damit höhere Leistungsfähigkeit verleihen. Weitere gleichartige Lehrwerkstätten sind an allen großen Baustellen der Partei vorgesehen.

Partei zu eröffnen. Auf der zum Urft-See hingewandten Freiterrasse hatten sich die 600 jungen Männer eingefunden, die für ein Jahr auf der Reichsordensburg weltanschaulich ausgerichtet werden, um als Führernachwuchs der Partei an die politische Front zu gehen.

Dr. Ley, der sich mit besonderer Sorgfalt der Aufgabe widmet, das beste Menschenmaterial des deutschen Volkes im Führernachwuchs der Partei zu vereinigen, schritt die Front ab und eröffnete dann den zweiten Lehrgang auf Burg Vogelsang mit einer Ansprache an die Führeranwärter. Ein Jahr würden sie auf der Ordensburg weilen, um dann zurückzukehren in die Front des Nationalsozialismus, wo der Bedarf

Die Beratungen der deutsch-polnischen Eisenbahnkonferenz haben in Krakau begonnen. Sie sollen vier Tage dauern. Zuerst soll die Frage des Passagier- und Warenverkehrs besprochen werden.

Die zwei neuen englischen Zerstörer „Afridi" und „Cossack" liefen am Dienstag auf der Werft von Jarrow vom Stapel. Beide Zerstörer, die mit Motoren von je 44 000 SP ausgestattet sind, sollen eine Geschwindigkeit von 36 Knoten erreichen. Sie werden mit acht 4,7 Zoll (12-Zentimeter)-Geschützen und zahlreichen Flak ausgerüstet werden.

Französisches Kriegsschiff besucht Deutschland.

Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc" bei seinem Eintreffen in Kiel.

(Weltbild, Wagenborg-M.)

Göttingen.

Kraftvolle Gegenwart an ehrwürdiger Stätte.

Von Rudolf Herzog.

Eine Urkunde des Jahres 950 nennt das Dorf Getingi. Im Jahre 1210 wurde es zur Stadt erhoben. In Wahrheit aber begründet wurde Göttingen erst im Jahre 1737 durch die Gründung seiner Universität. Hatte es bis dahin das allgemeine Schicksal kleiner befestigter Plätze erfahren, bald Freund, bald Feind, heute den katholischen Tilly und morgen den protestantischen Weimarer Herzog in seinen Mauern zu sehen, so begann von Gründung der Universität an sein Eigengeschick.

Aus den Jüngern der Wissenschaft erwuchs der Göttinger Dichterbund. Der junge, hochgebildete und kritisch geschulte Student H. Chr. Boie rief ihn mit seinem Freunde Fr. W. Gotter durch Herausgabe eines Musenalmanachs ins Leben, und was begabt oder begeistert war — und wer wäre es nicht in der Sturm- und Drangzeit der Jugend! —, eilte herbei, den Freundschaftsbund zu schließen. Vater Voß war unter ihnen — damals noch der junge —, der schwärmerische Hölty, die nicht minder schwärmerischen Grafen Christian und Friedrich Leopold zu Stolberg, und der Dichter Friedrich August Bürger, der nach einem wilden Leben als Amtmann im benachbarten Altengleichen saß und just mit seiner Ballade „Lenore fuhr ums Morgenrot empor aus wildem Träumen" die Gemüter erschüttert hatte, sattelte als Außenseiter zuweilen seinen Gaul und raste zum Schrecken der Philister durch die Gassen Göttingens auf der Spur der Freunde. Als Hohepriester des Bundes erschien Klopstock zu Besuch und feuerte die Jünglinge an zu deutscher Tugend, deutscher Heldenverehrung und Verachtung der Sittenverderber Wieland und Voltaire, deren Ruhm seinem Ehrgeiz schändlich erschien, und wenn auch die Harfen der Göttinger Jungdichter auf den Klopstockschen Odenklang gestimmt wurden, so rangen sich doch bald süße Hölty-Töne von der Leier, und Leisewitz fand die ersten dramatischen Akkorde, die ihn zum vielgefeierten „Julius von Tarent" führten. Tod, veränderte Weltanschauungen und Lebenswege sprengten Dichterkreis und Freundschaftsbund, und nur der Amtmann Bürger, der Außenseiter, setzte in Göttingen sein unglückseliges Leben fort, auch hierin ein Außenseiter.

Von nichts anderem hatte der Göttinger Dichterbund so heiß zu singen und sagen gewußt als von der Freiheit. Und gegen alle Tyrannei empörte sich zeitlebens zu Göttingen die Alma mater in ihren jungen und alten Bekennern. Im Jahre 1837 waren es die hervorragenden Gelehrten der Universität, die Professoren Albrecht, Dahlmann, Ewald, Gervinus, Jakob und Wilhelm Grimm und Weber, die berühmten „Göttinger Sieben", die wegen ihres gehaltnischten Protestes gegen die Verfassungswillkür des neuen englisch-hannoverschen Königs Ernst August gemaßregelt, von ihren Ämtern entfernt, einige von ihnen sogar Landes verwiesen wurden. Und in der städtischen Altertümersammlung lacht uns noch eine Karzertür entgegen, in die seinerzeit der Korpsbursch Bismarck grimmig seinen Namen schnitzte.

Die Universität hat sich von Anbeginn des besten Rufes erfreut. Da heißt es in einem Damenlexikon, das zu der Zeit des hundertjährigen Bestehens erschien: „Die königliche Societät der Wissenschaften, Seminarien und Hilfsanstalten, Sammlungen und die reichste Bibliothek Deutschlands, mit 300 000 Bänden und 5000 der vorzüglichsten Handschriften, sind Zierden der Stadt. Georgia Augusta ist die einzige, die unter allen deutschen Hochschulen einen europäischen Charakter an sich trägt . . . Vielseitig ist der Einfluß, welchen die Frauen Göttingens auf die akademische Jugend durch Anstand, feine Bildung und geselligen Umgang ausüben."

An der Zukunft arbeitet die Göttinger Wissenschaft, und wer von zeitengrauen Tagen träumen will, muß schon auf dem alten Stadtwall wandern, den heute friedliche Linden schmücken, oder die Steine des zinnengekrönten Rathauses zum Reden bringen oder die Türme der Johanniskirche, der Jakobkirche, die weit in die Vergangenheit blicken. Der Göttinger Bürger aber, dessen Tuche und Gewebe seit alters ihren Markt hatten, schloß seinen Bund mit der Wissenschaft: in der Herstellung von physikalischen, optischen und mathematischen Instrumenten sucht er seinesgleichen. Längst sind damit die Wechselbeziehungen zwischen Universität und Bürgerschaft nicht zu Ende gelangt. Und mancher, der als krasser Fuchs in die Musenstadt einzog, weiß zeitlebens ein fröhlich Lied davon zu singen, wenn er seine Hausfrau anschaut, die zu seiner Fuchsenzeit ein Göttinger Mädchen war.

Heute stürmt die Jugend der alten Universitätsstadt im Zeichen des Hakenkreuzes vorwärts. Der Geist, der seit fünfzehn Jahren in dieser Hochburg des Nationalsozialismus lebt, spricht auch aus den Kameradschaftshäusern und dem jüngst erweiterten Schulungslager in Rittmarshausen. Umfangreich sind die Neubauten der Georgia Augusta. Das völkerkundliche Museum ist in aller Welt bekannt geworden. Die landwirtschaftliche Versuchsstation kämpft für die deutsche Nahrungsfreiheit in vorderster Linie. Besondere Pflege erfährt die Wissenschaft der Aerodynamik, deren Hochstand sonderlich in dem riesigen Windkanal sinnfälligen Ausdruck fand.

* **Gerhart-Hauptmann-Ehrungen der Berliner Theater.** Am 15. November vollendet Gerhart Hauptmann sein 75. Lebensjahr. Aus Anlaß des Geburtstages bringen die Schauspielbühnen der Reichshauptstadt fast sämtliche dramatische Werke des Dichters in neuen Inszenierungen heraus. Zur Aufführung kommen im Staatlichen Schauspielhaus: „Florian Geyer", „Und Pippa tanzt" und „Michael Kramer", im Deutschen Theater: „Der Bogen des Odysseus", „Der arme Heinrich" und voraussichtlich „Rose Bernd" (mit Paula Wessely) und „Hamlet in Wittenberg", in der Volksbühne „Kollege Crampton" (mit Eugen Klöpfer), „Fuhrmann Henschel" und „Schluck und Jau" und im Rosetheater: „Vor Sonnenaufgang", „Vor Sonnenuntergang" (mit Otto Gebühr), „Der Biberpelz", „Die Ratten" und „Dorothea Angermann". Das Rosetheater, das damals den Namen Ostendtheater führte, brachte im Jahre 1889 als erste Bühne ein Stück von Gerhart Hauptmann („Vor Sonnenaufgang") heraus.

Wiesbadener Nachrichten.

Die braunen Glücksmänner werben.

Seit dem 1. Juni sehen wir wieder in den Straßen Wiesbadens die uns aus früheren Jahren wohlbekannten braunen Glücksmänner der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung.

„Was, schon wieder?", wird sich mancher Volksgenosse fragen. „Die Zahl der Arbeitslosen hat doch den Vorkriegsstand nicht nur erreicht, sondern sogar unterschritten! Bedarf es dann da noch einer Arbeitsbeschaffungslotterie?"

Allerdings hat der erste Vierjahresplan das Arbeitslosenelend fast restlos beseitigt. Diesen beispiellosen Erfolg verdanken wir aber nicht etwa einem natürlichen Reichtum an Rohstoffen oder an Raumweite. Nein!, nur unermüdliche Arbeit und dauernde, hohe Geldopfer von Führung und Volk haben dieses Erlebnis ermöglicht. Soll dieser Stand gehalten und möglichst noch verbessert werden, dann müssen diese Opfer immer wieder erneut gebracht werden.

Deshalb müssen auch in diesem Sommer „schon wieder" die braunen Glücksmänner Tag und Nacht auf den Beinen sein, um ihren Teil zur Aufbringung der Mittel für die Arbeitsbeschaffung beizutragen.

Aber sie erbitten ja nicht nur Opfer von den Wiesbadener Volksgenossen, sondern bieten ihnen große Gewinnmöglichkeiten. In den wenigen Tagen der 9. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung sind schon einige große und Dutzende von 10- und 5-Mark-Gewinnen gezogen worden; ganz zu schweigen von den vielen Kleingewinnen.

Also jedes Los gewinnt! Gewinnt nicht der Loskäufer selbst, dann gewinnen alle die Volksgenossen, die dank der Arbeitsbeschaffungsaktion schon in Brot und Arbeit gekommen sind, oder in diesem Sommer noch kommen werden.

Jeder Wiesbadener Einwohner kann also mit einem 50-Pfennigstück seinen Geldbeutel gehörig auffüllen. Und zieht er wirklich eine Niete, dann nimmt er das gewiß schöne Gefühl mit nach Hause, dem hohen Werk des Führers ein Scherflein gewidmet zu haben.

Darum erleichtert den schweren Ehrendienst der braunen Glücksmänner und laßt euch nicht erst lange bitten! Greift herzhaft hinein in Fortunas Kasten!

✣

Wieder sind zwei 50-RM.-Gewinne gezogen worden. Die glücklichen Gewinner haben sich damit durch einen kleinen Einsatz eine beachtliche Bereicherung ihrer Reisekasse geschaffen. Wer wagt, der gewinnt. Also kauft Lose!

„Grundfragen der deutschen Polizei."

Die Arbeit des Polizeirechtsausschusses.

Die durch den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, am 26. Juni 1936 verfügte Gliederung der deutschen Polizei in Ordnungs- und Sicherheitspolizei hatte bereits klar erkennen lassen, daß der Einsatz der Polizei im nationalsozialistischen Staate von einer neuen Rechtsauffassung bestimmt ist. Aufgabe des vom Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler berufenen Polizeirechtsausschusses ist es, den mit der neuen Auffassung vom Wesen und den Aufgaben der Polizei zusammenhängenden Fragenkreis wissenschaftlich zu klären und die Grundlage für spätere gesetzliche Regelungen zu schaffen.

Die Tätigkeit des Ausschusses, dessen Vorsitz SS.-Oberführer Ministerialrat Dr. Best führt, hat ihre Richtung durch die Reden erhalten, die Reichsminister Dr. Frank, Reichsführer SS Himmler, SS.-Oberführer Ministerialrat Dr. Best und der stellvertretende Ausschußvorsitzende SS.-Obersturmbannführer Prof. Dr. Höhn bei der Eröffnungssitzung am 11. Oktober 1936 gehalten haben. Sie sind soeben, in den Arbeitsgerichten der Akademie für deutsches Recht (Hanseatische Verlagsanstalt) erschienen und lassen klar erkennen, daß der Nationalsozialismus wie das gesamte bisherige Rechtssystem auch das überkommene Polizeirecht völlig gesprengt hat. Denn während das alte Polizeirecht lediglich ein Mittel zur Durchsetzung der politischen Herrschaft des Bürgertums im 19. Jahrhundert war, hat der Nationalsozialismus der Polizei als vornehmste Aufgabe den Schutz der Volksgemeinschaft gestellt. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, vom Rechtsprinzip der Volksgemeinschaft aus ein völlig neues Polizeirecht aufzubauen.

Städtische Möbel gehören nicht ins Bauernhaus.

Reichsnährstand und Handwerk an das Landvolk.

Der Reichsnährstand, der Reichsstand des Deutschen Handwerks und der Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerks wenden sich mit einem gemeinsamen Aufruf an den deutschen Bauer und die deutsche Bäuerin über die Einrichtung des bäuerlichen Heimes. Darin heißt es, daß die in den letzten Jahrzehnten angefertigten Möbel der Bauernhäuser fast immer einen unbäuerlichen Ausdruck zeigen. Die Möbel, die um die Jahrhundertwende gekauft wurden, seien heute „unmodern". Echter bäuerlicher Hausrat aber sei keiner Mode unterworfen. Er dürfe es nicht sein, weil er den Kindern und Enkeln noch ebenso dienen solle. Zum Erbhof gehöre auch der Hausrat, Schrank, Tisch und Stuhl, und mit dem Hof werde auch der Hausrat an die Nachkommen weitergegeben. Der Bauer wird gestagt, wie es komme, daß in seinen Stuben Möbel aus einer städtischen Möbelfabrik oder Möbelhandlung ständen und warum der Handwerker des Dorfes die Möbel nach städtischem Muster anfertige. Durch die Bauerngesetze des Dritten Reiches sei dem Bauern die Ehre und sein berechtigter Stolz wiedergegeben. Nur auf der Grundlage der Überlieferung werde der Bauer dem ihm und seiner Art gemäßen Hausrat finden. Nur der Handwerker im Dorf, der selbst bodenständig ist, der den Bauern kennt und mit ihm lebt, könne ihm aus deutschem Holz, aus dem Holz der Wälder und Gärten der Bauern die würdigen Möbel anschaffen, auf die noch die Enkel stolz sein können. Sollte aber der Handwerker im Dorf noch nicht begriffen haben, worauf es ankomme, dann möge sich der Bauer an die Kreisbauernschaft oder Kreishandwerkerschaft wenden, die ihm die gute Überlieferung pflegende Handwerksmeister nachweisen.

— **Unzeitgemäße „Hundstage".** Mit einem Stand von 29 Grad um 10 Uhr heute vormittag ist das Thermometer seit gestern um weitere 4 Grad gestiegen. Die Temperaturen werden demnach im Laufe des Tages 30 Grad erheblich überschreiten. Es ist dies der erste Tropentag in Wiesbaden, während anderenorts die Temperaturen schon wiederholt auf mehr als 30 Grad, stellenweise sogar schon bis zu 33 Grad angestiegen sind. Gerade in der Zeit gegen Mitte Juni, die sich in der Regel durch kühles und regnerisches Wetter auszuzeichnen pflegt, ist eine Hundstagshitze, wie wir sie jetzt erleben, ungewöhnlich, aber immerhin auch nicht so unerhört, wie es mancher vielleicht glauben wird. Im übrigen ist anzunehmen, daß die Hitze am heutigen Tag ihren Höhepunkt erreicht und von Freitag an eine Unterbrechung erfährt. Fraglich bleibt es aber zunächst, ob sich auch die erforderlichen Niederschläge einstellen werden. In Wiesbaden war zwar der Regen am Dienstag ergiebig genug, um vorübergehend eine wirkliche Erfrischung zu bringen, nach der bereits drei Wochen langen Trockenheit sind reichlichere Niederschläge aber jetzt sehr notwendig.

— **Die Brunnenkolonnade im Schmuck roter Rosen.** Die breiten Beetanlagen mit ihrem leuchtend roten Rosenschmuck geben der neuen Brunnenkolonnade zur Zeit ein wirkungsvolles Aussehen. Groß ist die Zahl der Blüten an diesen kurzstämmigen Ranken- und Kletterrosen, so daß sich die Spaziergänger an diesem herrlichen Rosengarten außerordentlich erfreuen. Auch der Abhang beim Aufgang vom Kurhausplatz zur Sonnenberger Straße prangt im schönsten Rosenschmuck.

— **Nochmals Entennachwuchs auf dem Weiher am Warmen Damm.** In diesem Jahre zeigen sich besonders die kleinen weißen Enten auf dem Weiher am Warmen Damm sehr fleißig beim Brüten, denn schon wieder sind etwa ½ Dutzend Junge aus den Eiern geschlüpft. Die kleinen Küken sind noch sehr ängstlich und verbergen sich meist unter den schützenden Flügeln der Mama. Das jetzt auf dem Warmen Damm wohnende Schwanenpaar lebt sehr friedlich mit den kleinen Enten zusammen, so daß keine Gefahr besteht, daß die Jungen getötet werden.

— **Dienst am Kurgast.** Am Mittwoch fand eine Besprechung der Landesbauernschaft mit ihren Wirtschaftsverbänden über einschlägige Fragen statt. Vor allem wurde die Regelung der reibungslosen Versorgung der in Hessen-Nassau besonders zahlreichen Kurorte und Bäder mit Lebensmitteln erörtert. Zu diesem Zwecke machte der Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes Hessen-Nassau in der Sitzung eingehende Ausführungen, an Hand deren den Wirtschaftsverbänden die entsprechenden Anweisungen über die Durchführung der Belieferung der Kurorte mit Lebensmitteln gegeben wurden. — Bezüglich der allgemeinen Ernährungslage konnte festgestellt werden, daß diese, von kleinen Spannungen abgesehen, zur Zeit zu irgendwelchen grundsätzlichen Beanstandungen keinen Anlaß bietet.

— **In einer Kursladt muß nachts Ruhe herrschen.** Das ist im Interesse unserer erholungsuchenden Gäste eine Selbstverständlichkeit. Es ist erfreulich, daß die Polizei gegen nächtliche Ruhestörer vorgeht und sie der Bestrafung zuführt. So erkannte das Schöffengericht Wiesbaden gegen den August G. wegen ruhestörenden Lärms auf 5 RM. Geldstrafe. Da er sich aber auch noch der polizeilichen Festnahme widersetzte, muß er für 14 Tage ins Gefängnis.

— **Aus dem Wiesbadener Einzelhandel.** Dieser Tage fand die erste Versammlung der neuen Wiesbadener Kreisfachgruppe Bekleidung, Textil und Leder statt. Kreisgruppenleiter Gerhardt verpflichtete Pg. Heinrich Dauerheim als Kreisfachgruppenleiter, der daraufhin die Leiter der 17 Fachabteilungen bekanntgab. Der Geschäftsführer der Bezirksfachgruppe Dr. Tripp, Frankfurt a. M., erläuterte an Hand von Beispielen die Preisgestaltung für den Textileinzelhandel und auf Grund der neuen Lederpreisverordnung auch für den Einzelhandel mit Schuhen und Leder. Im weiteren Verlauf der Versammlung befaßte man sich mit der Rohstofflage, mit der Warenbeschaffung und damit im Zusammenhang mit der Verbrauchslenkung im Rahmen des Vierjahresplans.

— **Marinesanitätsoffiziersanwärter werden eingestellt.** Der weitere Aufbau der Kriegsmarine erfordert einen erhöhten Bedarf an Marinesanitätsoffizieren. Es ist deshalb eine erneute Einstellung von approbierten Ärzten (Alter nicht über 32) und Medizinalpraktikanten zum 1. Oktober 1937 beabsichtigt. Außerdem soll die Zahl der bereits eingestellten Marinesanitätsoffiziersanwärter innerhalb der einzelnen Jahrgänge erhöht werden. Hierfür können Studierende der Medizin vom 5. bis 10. Semester in Frage kommen. Über die Einstellungsbedingungen und sonstige Fragen der Laufbahn erteilt die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel nähere Auskunft.

— **Der Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfe** veranstaltete am Mittwochnachmittag „Unter den Eichen", unter Vorsitz von Frau Dr. Fritz-Holdet, sein Sommerfest. Der durch Mitglieder der Frauenhilfe verstärkte Singkreis der Bergkirche sang unter Leitung von Fräulein Korthaus mehrere Lieder. Nach der Kaffeepause sprach Fräulein Gerda Lucas, Reichsgeschäftsführerin des Frauenwerks der deutschen evangelischen Kirche ausführlich über Notwendigkeit und Aufgaben der Evangelischen Frauenhilfe. Als Zeichen des Dankes und Symbol der Verbundenheit erhielten für 25jährige Tätigkeit in der Frauenhilfe das silberne Kreuz überreicht: Frau Meinecke, Frau Knapp (Dotzheim), Frau Major Kruse, Fräulein Valerie Fischer, Frau Siegmund, Frau Köppen, Fräulein Nebel. Frau Meinecke sprach für die Ausgezeichneten den Dank aus. Allen Mitwirkenden dankte Frau Dr. Fritz.

Aus Kunst und Leben.

* **Musik in Mainz.** Unter dem Titel „Musik am Hofe des letzten Mainzer Kurfürsten" veranstaltete die NS.-Kulturgemeinde am Mittwoch, 9. Juni, im Akademiesaale des Mainzer Kurfürstenschlosses einen Rokokoabend in Kostüm und bei Kerzenschein, ausgeführt von Martha Sterkel (Gesang), Else Huf (Klavier), dem Mainzer Madrigalchor unter Leitung von Hans Kuhnert und Mitgliedern des Städtischen Orchesters, geleitet von Konzertmeister Willy Wunderlich. Auf Grund der musikgeschichtlichen Forschungen des leider viel zu früh verstorbenen Musikhistorikers Hanns Betz, war ein Programm zusammengestellt worden, welches in mannigfacher Weise Zeugnis ablegte von dem kompositorischen Schaffen kurfürstlich-mainzischer Hofkapellmeister. Das Programm wurde eröffnet mit der Ouvertüre „Triumph der Ariadne" für großes Orchester, einem „Miserere" für vierstimmigen Chor und Generalbaß und drei Lieder mit Klavierbegleitung von dem Italiener Vincenzo Righini, der nach den biographischen Forschungen von Hanns Betz 1756 in Bologna geboren und Schüler von Padre Martini ist. Seine Mainzer Tätigkeit fällt unter die Regierung des Kurfürsten Friedrich Carl von und zu Erthal. Er starb im Jahre 1812. Es folgte eine „Sinfonia D-Dur für kleines Orchester" von Johann Zach. Der Komponist ist 1699 zu Czelakowicz in Böhmen geboren, Schüler von Pater Czernohorsky und gestorben 1773 in dem Irrenhaus in Bruchsal. Im Jahre 1745 kam Zach nach Mainz und wirkte unter der Regierung Karl von Oheins. Den Abschluß des Programms bildeten Lieder mit Klavierbegleitung, und eine Ouvertüre von Franz Xaver Sterkel. Sterkel wurde 1750 in Würzburg geboren und starb 1817 in derselben Stadt. Nach seiner Ausbildung in Italien wurde er 1793 Nachfolger von Righini in Mainz und nach dem Tode von Kurfürst Erthal bleibt Sterkel beim Kurfürst Dalberg, dem späteren Großherzog von Frankfurt. Von besonderer Bedeutung war Sterkels Einfluß auf den jungen Beethoven.

Karl Hergert.

* **Prof. Ziegler über den „Tag der deutschen Kunst".** Am Dienstagabend sprach der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Akad.-Prof. Adolf Ziegler (München), über den Deutschlandsender über die zweite Jahresversammlung der Reichskammer am „Tag der deutschen Kunst" in München. Er führte aus: Nur noch wenige Wochen trennen uns von den Festtagen, die am 16. bis 18. Juli als „Tag der deutschen Kunst" in München gefeiert werden. Das deutsche Volk und die gesamte bildende Künstlerschaft werden in diesen Julitagen die Einweihung und Eröffnung des „Hauses der deutschen Kunst" mit der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1937" festlich begehen. Die Eröffnung des neuen „Hauses der deutschen Kunst", das der Führer nach dem Brande des alten Münchener Glaspalastes im Jahre 1932 errichten ließ und nunmehr der Hauptstadt der Bewegung und der bildenden Kunst unserer Zeit schenkt, wird die Augen aller künstlerisch interessierten Volksgenossen und der Kunstfreunde in der ganzen Welt auf die besten Werke der Künstler deutschen Blutes in Gegenwart und Zukunft richten. Die Jahresversammlung der bildenden Künstlerschaft Deutschlands, die heute die Architekten, Gartengestalter, Innentaumgestalter, Maler, Bildhauer und Graphiker, die Werbegraphiker und Entwerfer, die Kunsthandwerker, die Kunsthändler und Kunstverleger umfaßt, wird erstmalig in der deutschen Geschichte die überall im ganzen Reich in Stadt und Land lebende und schaffende Künstlerschaft unserer Zeit als Gemeinschaft lebendiger Persönlichkeiten und als Träger deutschen Kulturwillens zusammenführen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß bei Ausstellungen von Bildern und Plastiken, in Bauwerken, in Plakaten und in anderen Werken der bildenden Kunst der Schöpfer fast stets in den Hintergrund tritt, ganz anders als z. B. bei der Bühnen- und Filmkunst, wo die Person und der Name des Künstlers unzählig bekannt sind. Auf der Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste wird nicht das Werk, sondern der Künstler als strebender, wollender Mensch die bildende Kunst unserer Zeit repräsentieren. Es soll einmal dem deutschen Volke sinnfällig gemacht werden, daß die bildende Kunst nicht irgend etwas nur Gegenständliches und Abstraktes ist, sondern auch hier lebendige Persönlichkeiten, schaffende deutsche Menschen hinter den Werken stehen.

* **Strawinsky-Uraufführung in Braunschweig.** Igor Strawinskys Melodrama in drei Bildern „Persephone" war die interessanteste Neuheit im Rahmen einer Festwoche zeitgenössischer Dichter und Komponisten des Braunschweigischen Landestheaters. Halb Tanzspiel, halb szenisches Oratorium, teilt es das Geschehen zwischen statischen Chören mit einem singenden Chorführer und dem mythischen Erleben Persephones auf, die sprechend und handelnd den vokalen Teil mit dem tänzerischen verbindet, als dessen Vertreter Nymphen, Bauern und mythische Figuren auf einer erhöhten Oberbühne erscheinen. Musikalisch dominieren die Chöre, die mit großer Schlichtheit meist Note gegen Note geführt sind und in der Farbe sehr geschickt die Kontraste pastoraler Freude, unterweltlicher Dämonie und trostloser Leere der Schatten zum Ausdruck bringen. Die Melodienfülle, das Streben zur Tonalität und die Durchsichtigkeit des Holzbläser- und Harfen bevorzugenden Orchesterklanges geben der Partitur einen durchaus erwärmenden intimen Reiz. Sehr schön und edel die Linie des erzählenden Eumolpos, die einzige Gesangspartie des Werkes. Die Aufführung in Braunschweig unter der klassisch zurückhaltenden musikalischen Führung von Ewald Lindemann, der klug-vereinfachenden Regie von Heinz Arnold, der sicheren Tanzregie Hans Mackes und den wertvollen solistischen Leistungen des Tenors Josef Witt (Eumolpos) und der Sprecherin Hella Kaiser (Persephone) sicherten der Neuheit einen sehr nachhaltigen Erfolg. Dr. Hans Georg Bonte.

* **Frauen gewinnen einen Plakatwettbewerb.** In Paris wurde durch das französisch-japanische Komitee ein Plakatwettbewerb veranstaltet, der für Mandschukuo werben sollte. Von 380 eingesandten Entwürfen wurden 41 ausgezeichnet. Unter den 41 Preisträgern befinden sich 19 Frauen. Auch der erste Preis wurde einer Frau zuerteilt.

— **Wirtschaftsbetriebe müssen in ordnungsmäßigem Zustand sein.** Der Regierungspräsident in Wiesbaden teilt mit: Es hat sich herausgestellt, daß bei einer großen Anzahl der teilweise schon vor Jahrzehnten konzessionierten Wirtschaftsbetriebe die an die Räumlichkeiten zu stellenden „polizeilichen Anforderungen" nicht genügen. Dies wirkt sich besonders dahin aus, daß Bedürfnisanstalten in nicht genügender Anzahl vorhanden sind, vorwiegend diese aber den geringsten Kulturbedürfnissen in keiner Weise Rechnung tragen. Diese Mißstände bekunden eine Nichtbeachtung oder Gleichgültigkeit seitens der Konzessionsinhaber. Ab sofort finden deshalb durch die Polizei Überprüfungen in allen erlaubnispflichtigen Wirtschaftsbetrieben (Hotels, Cafés, Schank- und Gastwirtschaften, Straußwirtschaften usw., in Verbindung hiermit auch der Toiletten der Lichtspieltheater) statt. Bei etwa festgestellten Mängeln werden dem für den polizeilichen Zustand Verantwortlichen Auflagen zur Beseitigung gemacht. Es liegt im Interesse der Inhaber obengenannter Betriebe, schon vorher für einen ordnungsmäßigen Zustand Sorge zu tragen.

— **Modenschau im Kurhaus.** Am Samstagnachmittag werden sich unsere Frauen im Kurhaus wieder einmal einen Überblick über die deutsche Mode verschaffen können. Die Modezentrale des Reichsinnungsverbandes des Damenschneiderhandwerks Berlin zeigt rund 60 Originalmodelle von Morgenkleidern bis zur Abendrobe, dazu Mäntel, Kostüme, Sport- und Badekleidung. Der Reichsinnungsverband, dem auch die führenden modeschaffenden Kräfte, wie Modeateliér, Modellhäuser und ähnliche Unternehmungen des Handwerks angeschlossen sind, hat zur Förderung deutschen Modeschaffens in Frankfurt a. M. eine eigene Reichsmodezentrale ins Leben gerufen, um die besten modeschaffenden Kräfte aus dem ganzen Reich zusammenzufassen. Der Zweck der Modellschau ist insbesondere die Förderung deutschen Modeschaffens und die Erziehung des Publikums zu einer dem deutschen Geschmack und dem deutschen Artempfinden entsprechenden Mode in Anlehnung an die international gültigen Moderichtlinien.

— **Zehn Gebietszeltlager der HJ. in Hessen-Nassau.** In diesem Jahre zieht das Gebiet 13 der Hitlerjugend 10 Gebietszeltlager für alle Banne und Jungbanne auf. In acht- und teilweise 14tägigen Lehrgängen werden 20 000 Jungen die Lager in der Zeit vom 20. bis 28. August 1937 besuchen.

— **Spaziergänger und Holzsammler Vorsicht!** Vom 12. bis 16. Juni findet jeweils von 7 bis 17 Uhr auf dem Gelände nordwestlich von Wiesbaden-Rambach (Sichter- und Rambachtal) Gefechtsschießen des Landwehr-Bataillons Wiesbaden und Mainz statt. Die Gefahrenzone verläuft von der Goldsteinhöhe in nordwestlicher Richtung bis zum Steinhaufen östlich der Platte, von hier in nördlicher Richtung bis zur Wegegabelung Chaussee Neuhof und Seelbacher Weg, von da ab in nordöstlicher Richtung bis zum Südrand von Niederseelbach, von dort in südlicher Richtung am Kellerskopfturm vorbei, Rambachtal und Goldsteinhöhe. Das gefährdete Gelände ist durch Militärposten abgesperrt. An alle Fußgänger und Holzsammler usw. ergeht die Mahnung, an den genannten Tagen in dieser Gegend vorsichtig zu sein, nicht von den Wegen abzuweichen und den Weisungen der Posten unbedingt zu folgen.

— **Fußgänger dürfen Radfahrwege nicht betreten.** Der Polizeipräsident schreibt: Die als solche überall gekennzeichneten Radfahrwege werden in der Adolfsallee und Hindenburgallee durch Fußgänger widerrechtlich benutzt. Es ist nicht zulässig, daß die Radfahrer auf dem für sie angewiesenen Straßenteil durch nichtbenutzungsberechtigte Verkehrsteilnehmer gefährdet werden. Diese Gefahr besteht umsomehr, weil teilweise abschüssige Wege in Betracht kommen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist der Verkehr auf den ihm zugewiesenen Straßenteil beschränkt, der übrige Verkehr hiervon aber ausgeschlossen. Ich warne daher die Fußgänger, im Interesse der Verkehrssicherheit die Radfahrwege als Fußwege zu benutzen. Die Aufsichtsbeamten sind angewiesen worden, auf diesen Übelstand besonders zu achten und Übertretungen zur Anzeige zu bringen.

— **Die Maulbeerpflanzen** sind nicht nur wegen des Seidenbaus für den Vierjahresplan von Wichtigkeit, sondern die Zweige enthalten auch starke Fasern, die in der Textilwirtschaft benutzt werden sollen. Die „Reichsfachgruppe Seidenbauer" läßt an alle Besitzer von Maulbeerpflanzen die Anweisung ergehen, daß die vom Frühjahrsschnitt noch vorhandenen Zweige und die im Sommer bei der Zucht abgefressenen Ruten aufbewahrt werden sollen. Noch jetzt vorhandene Ruten sind mit Angabe des ungefähren Gewichts an den Vorsitzenden der „Kreisfachgruppe Seidenbauer" (Prof. Gaertner, Mosbacher Straße 17) zu melden.

— **Baubescheide.** In der abgelaufenen Woche sind vier Baubescheide für Wohnhausneubauten erteilt worden. Zwei der Neubauten sollen in Wiesbaden-Alt (Mosbacher Str.), und zwei in Wiesbaden-Biebrich (Lothringer- und Holsteinstraße) erstehen.

— **Weitere Sekten für das ganze Reichsgebiet aufgelöst.** Der Reichsführer-SS. und Chef der deutschen Polizei im Reichsinnenministerium hat mit sofortiger Wirkung für das gesamte Reichsgebiet folgende weitere Sekten verboten: „Neu-Salems-Gesellschaft" (Neu-Salems-Bund, Freunde des Neu-Salems-Lichtes und ähnlich genannt), sowie die „Bahai-Sekte" (Zentralleitung für Deutschland: Der nationale und geistige Rat der Bahai in Deutschland und Österreich, E. V., Stuttgart). Unter Hinweis auf die Strafbestimmungen untersagt der Reichsführer jede Tätigkeit, die den Versuch einer Fortführung dieser Organisationen oder einer Neugründung mit gleichen oder ähnlichen Zielen darstellt.

— **Der ehrliche Finder** einer Brieftasche, in der sich nur Ausweispapiere befanden, und die einer der „Braunen Glücksmänner" verlor, wird gebeten, den Fundgegenstand in der Geschäftsstelle der Lotterie, Große Burgstraße 6, abzugeben.

— **Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer** im Deutschen Reich betrug am 1. Juni 1937 8 372 818 gegenüber 8 470 562 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin ein Abgang von 97 744 Teilnehmern (1,1 %) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Juni befanden sich 589 392 gebührenfreie Anlagen.

— **Verkehrsunfälle.** Am Mittwoch, gegen 10.50 Uhr, kam es Ecke Tannenbergstraße und Eupener Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer. Es entstand an beiden Fahrzeugen leichter Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 14.30 Uhr wurde in dem Kaiser-Wilhelm-Ring ein 3jähriges Kind von einem Radfahrer umgefahren. Der Junge trug Kopfverletzungen und Hautabschürfungen am linken Knie davon.

— **Zusammenstoß.** Beim Rondell am Eingang der Hindenburgallee fuhr am Mittwoch der 59 Jahre alte Mauretmeister K. mit seinem Motorrad heftig gegen einen Omnibus. K. erlitt eine Gehirnerschütterung, Kopf- und Beinverletzungen sowie erhebliche Fleischwunden. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins St.-Josephs-Hospital.

Warum wir „Astra" rauchen:

15. April 1937

Durch die aufregende und nervöse Tätigkeit in unserem Beruf greifen wir besonders gern zur „Astra". Die „Astra" bietet bei ihrer Nikotinarmut eine außergewöhnliche Milde und Bekömmlichkeit, sie wirkt beruhigend und erfrischend zugleich.

Wilhelm Sieg *

Hotelangestellter, Berlin N 4, Chausseestraße 10

10. April 1937

Eine interessante Bekanntschaft habe ich in Deutschland gemacht. Man hat mir die Astra „vorgestellt". Diese Cigarette schmeckt wirklich ganz ausgezeichnet. Und das mit der Nikotinarmut muß doch wohl auch stimmen! Ich kann viele Astra vertragen, ohne daß es mir schadet.

Vorchi Lenz *

Ballerina, Hamburg, Copellenstr. 13–14

14. April 1937

Der Motorsportler braucht Nerven und eine eiserne Energie, das merkt man am besten bei einer Gelände- oder bei einer 2000-Kilometer-Fahrt. Wenn man dann noch eine „Astra" in der Pause hat, dann sind die Strapazen viel leichter zu ertragen. Denn die „Astra" ist vorzüglich im Geschmack und dazu noch nikotinarm

Georg Friedrich *

Motorenschlosser, Berlin NW 21, Stromstraße 65

18. April 1937

Ich habe 10 Mark verwettet und freue mich darüber

Mehrmals hatte ich gewettet, stets herauszuschmecken, ob eine Cigarette nikotinarm ist oder nicht. Bis ich bei einer „Astra"-Probe restlos geschlagen wurde. Die 10 Mark bin ich los, aber mein gesteigertes Wohlbefinden bei vollem Rauchergenuß hat den Zehnmarkschein tausendfach aufgehoben.

Rudolf Steinicke *

* München, Ballerstraße 40/I

Das sind nur 4 von unendlich vielen Fällen, in denen die „Astra" geholfen hat. Sie ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zu ihrer Herstellung Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug. Keine chemische Behandlung. Ein Nikotingehalt von weniger als 1% ist beglaubigt.

Reich an Aroma — Arm an Nikotin!

Darum: für alle Fälle – „Astra"

* *Diese Gutachten wurden der Cigaretten und Tabakfabrik Kyriazi freiwillig zur Verfügung gestellt.*

— **Unfallziffer fällt.** Der Reichswettbewerb für Unfallverhütung, mit dem die Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" an alle Schaffenden ihres Arbeitsbereiches herantrat, um jeden einzelnen zum Mitwirken gegen die Gefahren seines Berufes zu veranlassen, hatte einen Riesenerfolg. Zehntausende von Vorschlägen liefen ein; die 500 besten erhielten jetzt eine besondere Auszeichnung durch den Leiter der RBG. In Zukunft wird auf der Reichsunfallschule Königswinter eine regelmäßige Ausbildung aller Unfallvertrauensmänner stattfinden. Als Folge der Aktion ist bereits jetzt eine Verringerung der Betriebsunfälle festzustellen.

— **Alte Kameraden treffen sich.** Vom 12.—14. Juni werden in Herford rund 2000 Angehörige der ehemaligen Nachrichtentruppe zur 20. Wiedersehensfeier erwartet.

Wiesbaden-Dotzheim.

Ein Teil der Flachstraße wird verlegt. Infolge beabsichtigter Erweiterungsbauten der Lindes Eismaschinenfabrik wird zur Zeit die von der Karl-von-Linde-Straße links abzweigende Flachstraße nicht mehr in gerader Richtung über die Gleise der Strecke Dotzheim—Chausseehaus geführt, sondern die Straße erhält unter Hinzunahme eines Stückes Gartenland eine Ausbuchtung dicht am Wiesbadener Wasserbehälter vorbei, und setzt am Schienenstrang wieder ihre seitherige Richtung nach dem Hofgut Schönberg fort.

Vom Dotzheimer Bahnhof. Durch einen Defekt konnten am Dienstag die Schranken der Bahnüberführung an der Wiesbadener Straße zeitweise nicht herabgelassen werden. Da der Verkehr an dieser Stelle besonders stark ist, half man sich durch Winken mit Haltesignalfahnen aus. Zur Zeit werden die nach den Waldstationen des Taunus abgehenden Züge stark benutzt. Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre die Reichsbahn, dem vermehrten Reiseverkehr Rechnung tragend, mehrere Züge eingelegt, die es jedem Naturfreund gestatten, vor- oder nachmittags in den Taunuswald zu fahren. Auch die hier einlaufenden Abendzüge sind allen Wünschen der Fahrgäste angepaßt.

Familientragödie in W.-Schierstein.

Ein Ehepaar ging mit drei Kindern in den Tod.

Am Mittwochvormittag wurde der Stadtteil W.-Schierstein durch eine Schreckensnachricht in Aufregung versetzt. In ihrem Häuschen in der Saarstraße wurde eine Gärtnersfamilie, Mann, Frau und drei Kinder, gasvergiftet aufgefunden. Als die Schwester des Ehemannes morgens das Haus verschlossen vorfand und die Wohnung öffnen ließ, bot sich den Eintretenden ein erschütternder Anblick. Die Ehefrau saß tot am Tische, während der Ehemann über dem Sofa, wo die drei kleinen Kinder lagen, zusammengesunken war. Der Freitod war durch ein zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen benutztes chemisches Präparat, das giftige Gase entwickelt, eingetreten. Die sofort eintreffende Mordkommission der Wiesbadener Kriminalpolizei konnte nur noch den Tod der fünfköpfigen Familie feststellen.

Statistisches. Nach dem letzten Monatsbericht des Städt. Statistischen Amtes ist die Einwohnerzahl des Stadtteils Dotzheim wieder etwas angestiegen und zwar auf 7011 (3350 männliche und 3661 weibl. Personen). Im Berichtsmonat wurden 8 Geburten (7 männl. und 1 weibl.), ferner 5 Eheschließungen und 5 Sterbefälle (darunter 2 Kinder unter 1 Jahr) beurkundet. Die Zahl der Zugezogenen beträgt 31, die der Fortgezogenen 41 Personen.

Von einem Radfahrer umgerannt wurde auf der steil abfallenden Frauensteiner Straße ein auf dem Wege von der Siedlung Schierstein Heck nach der Schule befindliches Kind. Es zog sich bei dem Fall erhebliche Hautverletzungen zu, die eine sofortige Behandlung im Krankenhaus notwendig machten.

Witterungsvorhersage

für die Zeit vom 10. bis 19. Juni 1937.

(Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes am 9. Juni abends.)

Die Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H. gibt von Anfang Juni bis Anfang Oktober 1937, ähnlich wie in den Vorjahren, Zehntage-Vorhersagen heraus. Wie werden diese Berichte, die jeweils bis zum Ende der nächsten Woche gelten, regelmäßig am Donnerstag veröffentlichen.

Die Schriftleitung.

Von örtlichen gewittrigen Störungen abgesehen, wird fast in ganz Deutschland die gegenwärtige warme, heitere und trockene Witterung fortbestehen, nur im Nordwesten wird das Wetter leicht unbeständig und etwas bewölkter, im ganzen jedoch auch freundlich sein. Vorübergehend wird im Westen in etwa vier, im Osten in fünf bis sechs Tagen unbeständigeres Wetter auftreten, nach welchem sich wieder schönes, jedoch kühleres Wetter einstellt. Besonders wird im Nordosten stärkere Abkühlung eintreten.

Die Zahl der Tage mit Niederschlag wird in dem zehntägigen Zeitraum meistenorts unter fünf bleiben, die Gesamt-Sonnenscheindauer 80 Stunden überschreiten.

Gegen Schuppen und Kopfjucken:
SCHWARZKOPF
Beutel zu 20 Pf. und 35 Pf.
Einfach „Schwarzkopf" verlangen!

Stadtjungen auf dem Lande.

Ein Besuch bei den Landdienstlern in unserem Gaugebiet hat gezeigt, daß die Jungen sich prächtig erholt haben und mit der Landarbeit gut vertraut geworden sind.

Wer die zum Teil schmächtigen Kerlchen mit ihren blassen Wangen sah, als sie zum Landdienst einberufen wurden und ihre Dorfgruppe aufsuchten, traut heute seinen Augen nicht, wenn er sie braungebrannt, frisch und keck aus den Augen schauend, munter bei der Arbeit sieht. In der kurzen Zeit ihres Landlebens hat sich mit ihnen eine erstaunliche Änderung vollzogen, die nicht nur rein äußerlich zum Ausdruck kommt, sondern in der ganzen Haltung und inneren Bereitschaft, einer gesteigerten Lebenslust und Schaffensfreude spürbar ist.

Der „neue Beruf".

Trotzdem der „neue Beruf" gerade jetzt zur Zeit der Heuernte harte Anforderungen stellt, findet er die jungen Landdienstler immer zur Stelle. Wenn der Hahn kräht, ist die Dorfgruppe im Landdienstheim schon aus den Federn. Ein kurzer Morgengruß und schon eilt jeder zu „seinem" Bauern, mit dem es dann nach dem Viehfüttern und einem kräftigen Frühstück aufs Feld und in die Wiesen geht. Und wie er in die Arbeit einhaut, so haut er auch ins Essen. Dazu bedarf es heute — anfänglich haperte es noch etwas — keiner Ermunterung mehr. Gewichtszunahmen von 6—14 Pfund sind keine Seltenheit. Der Bauer ist zufrieden. Wems schmeckt, der ist gesund und der arbeitet auch sein Teil.

Glied der Dorfgemeinschaft.

Rasch hat sich die Dorfgruppe im Ort Achtung verschafft. Ihre Kameradschaft ist, obwohl die Jungen außer dem Gebiet Hessen-Nassau doch aus allen möglichen Gegenden Deutschlands stammen, vorbildlich und ihre Haltung und Disziplin fällt allgemein auf. Während seiner letzten Rundfahrt konnte sich der Landdienstreferent der Gebietsführung, Scharführer Schäfer, wiederum davon überzeugen. Er stellte fest, daß die Landdienstheime freundlich und sauber eingerichtet sind, daß sie den Jungen wirklich ein „Heim" bedeuten. Aus den Berichten der Gruppenführer war zu entnehmen, daß die Dorfgruppen bereits vollwertiges Glied der Dorfgemeinschaft geworden sind und Freud und Leid mit der Gemeinde teilen. Die Jungen schätzen ihre neue Arbeit, sie hat ihrem Leben neuen Inhalt gegeben und die wenigsten werden nach dem einen Jahr in ihre alte Lehrstelle zurückkehren.

Und die Bauern?

Sie sind geradezu stolz auf ihren „Neuen". Sie haben ihre helle Freude an der Arbeitswilligkeit des „Stadtjungen". Ja, nun möchten jene, die bisher noch keinen Landdienstler aufgenommen haben, auch so einen prächtigen Kerl in Arbeit und Brot nehmen. Stellt das dem Landdienst der HJ. nicht da beste Zeugnis aus? Und ist es nicht der Beweis für die Richtigkeit des von der HJ. hier eingeschlagenen Weges?

Dienst an der Scholle.

14 Landdienstgruppen einschließlich dreier Mädelgruppen sind in Hessen-Nassau bis jetzt eingerichtet worden. Weitere Dorfgruppen sind im Entstehen und bieten Hunderten von Jungen und Mädels neue Existenzmöglichkeiten. Schon heute ist aus dem Dienst an der Scholle, dem sich diese Jugend freiwillig unterzieht, eine Liebe zur Scholle geworden.

Ein alter Brauch.

= **Schotten,** 8. Juni. Ein alter Brauch wird in der Gemeinde Ober-Schmitten gepflegt. Alljährlich wird ein „Hageltag" gefeiert, der als Beginn der Heuernte gilt. Dieser Brauch wird auch in der Gemeinde Eichelsdorf im Kreise Schotten gepflegt.

Frontkameradschaft über den Schützengraben hinaus.

Das große Hilfswerk der NSKOV.

Zur Kriegsopfertagung in Northeim.

Vom 11 bis 15. Juni 1937 treffen sich die Frontsoldaten und Kriegshinterbliebenen der NSKOV. an der ihnen gewidmeten Weihestätte in Northeim. Sie gedenken dort nach Kameradenart ihrer Toten. An dieser Gefallenenehrung, die sowohl die Kämpfer der feldgrauen Front als auch der braunen Armee umschließt, nehmen Vertreter aller Kameraden und Hinterbliebenen aus dem ganzen Reiche teil.

Vier Jahre sind jetzt verflossen, seit der Zusammenschluß der kriegsbeschädigten Frontsoldaten und der Hinterbliebenen unserer toten Kameraden stattfand. Das Wort des unermüdlichen Rufers nach dieser Einigkeit der deutschen Soldaten, Hans Oberlindober: „Soldat—sein dauert über Krieg und Frieden", hatte damit seine Erfüllung auch im Hinblick auf das Kametad—sein gefunden. Die neue Organisation der Frontsoldaten und Kriegsopfer, die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung (NSKOV.) unterstellte sich dem Hauptamt für Kriegsopfer der NSDAP. und schloß sich somit der Partei an.

Das Werk der Arbeitsbeschaffung.

Im Jahre 1933 waren rund 400 000 kriegsbeschädigte Kameraden ohne Erwerb. Die Männer mußten endlich wieder an die Arbeitsstätte der Nation gebracht werden, die sie einst unter Einsatz ihres Lebens verteidigten und schützten. Der großen Arbeitsschlacht, die der Nationalsozialismus erfolgreich in Angriff nahm, gelang es dann auch, die weitaus größte Zahl, nämlich bis heute über 360 000 Kameraden, in Arbeit und Brot zu bringen. Für die restlichen Kameraden bleibt die NSKOV. nach wie vor bemüht, eine Arbeitsstelle zu finden. Inzwischen wurde auch der Arbeitsschutz für die Kriegsbeschädigten weiter ausgedehnt. Besonderer Dank gebührt hier verschiedenen Betrieben und amtlichen Stellen, die in ausgezeichneter Weise mithelfen in dieser Betreuung kriegsbeschädigter Frontsoldaten.

Frontsoldatensiedlungen.

Ein weiteres Gebiet auf dem die NSKOV. Hervorragendes geleistet hat, ist die Siedlung. Bis jetzt entstanden etwa 6000 Siedlungen im Reiche, davon im Gau Hessen-Nassau 5 mit insgesamt 148 Siedlerstellen. Diese Soldatenheime werden errichtet, dem ehemaligen Frontsoldaten und seiner Familie Glück, Zufriedenheit und Gesundheit sichern zu helfen. Im Hinblick auf die Tatsache, daß in dem Siedlungswerk der NSKOV. ein vorbildliches Werk entstand, hat auch die Oberste SA.-Führung der NSKOV. die Erstellung ihrer Dankopfersiedlungen für die SA-Kameraden übertragen. Die NSKOV. als Kameradschaft der feldgrauen Front ist stolz darauf, die braunen Kämpfer Adolf Hitlers auch hier in ihren Reihen zu wissen und diese Heimstätten errichten zu können.

Die Reichsversorgung.

Neben diesen beiden großen Arbeitsgebieten galt es, die versorgungsrechtliche und fürsorgerische Betreuung der Frontsoldaten und Kriegshinterbliebenen immer mehr zu vervollständigen. Zunächst war erforderlich, in der Reichsversorgung dem soldatischen Gedanken wieder Geltung zu verschaffen. Zu diesem Zwecke erfolgte die Schaffung der Frontzulage. In der Hinterbliebenenversorgung wurde die einheitliche Witwenrente geschaffen und mit dem Einbau der Zusatzrenten bei der Elternversorgung begonnen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß auf dem Gebiete der Reichsversorgung noch Wünsche offen sind, wie die Heilfürsorge für die Hinterbliebenen, die Milderung bzw. Beseitigung der Ruhensvorschriften aus der Sozialversicherung, die Ruhensvorschriften des § 32 RVG. Ferner gilt es, das zunehmende Alter der Kameraden und Kameradenfrauen zu bedenken. Es wird Aufgabe der NSKOV. bleiben, weitere Härten der Versorgung zu beseitigen und Verbesserungen zu ermöglichen. Das Ziel heißt stets: eine nationalsozialistische Kriegsopferversorgung.

In Ferien und Erholung.

Es wurde ein umfassendes Erholungswerk geschaffen. Hierzu stehen teils eigne Heime zur Verfügung, teils werden Kameraden und Hinterbliebene in anderen Erholungsheimen untergebracht. In Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden im ganzen Reiche Erholungs-Urlaubsfahrten durchgeführt. Die Kriegsopfer des Gaues Hessen-Nassau fahren in diesem Jahre in das Berchtesgadener Land, an den Bodensee und an die Ostsee.

Was das große Werk der Versorgung und Fürsorge besonders fördert, ist die Tatsache, daß mehr und mehr auch die nicht Rente empfangenden Frontsoldaten in die Reihen ihrer kriegsbeschädigten Kameraden und Kriegshinterbliebenen eintreten, denn nicht der Rentenempfang ist ausschlaggebend, einzig und allein die große und starke Frontkameradschaft ist das Entscheidende.

Die NSKOV. kann auf ihrer Arbeitstagung mit Genugtuung auf das in den vier Jahren Erreichte zurückblicken.

„Hohenstein—Castle."

Eine englische Sprachinsel im Taunus.

Mitten in der sommerlichen Urlaubszeit wird ein Stück England nach Deutschland verlegt und taucht als grüne, waldumstandene Sprachinsel in Hohenstein im Taunus auf.

Der Vergleich ist wohl angebracht, wenn man den kleinen Plan durchsieht, den die Gauarbeitsschule der DAF. in Frankfurt a. M. soeben über ihre „English Boarding Adult School" in Hohenstein im Taunus herausgebracht hat. Anfang Juni wird in Hohenstein-Castle ein dreiwöchiger und Anfang Juli ein vierwöchiger Lehrgang zur Übung und Vervollkommnung in der englischen Sprache durchgeführt.

Der Lebenszuschnitt in dieser neuzeitlichen Internatsschule ist ganz englischen Verhältnissen angepaßt. Englisch ist Umgangssprache. Nach der Abwicklung des Tagesplanes, der Art und Einteilung der Mahlzeiten, nach Raumbezeichnungen, Spiel-, Sport- und Unterhaltungsgelegenheiten könnten sich die Internatsbesucher nach England versetzt glauben. Der Vormittag dient der planmäßigen, aber keineswegs nach regelmäßigen Methoden vorgehenden Weiterbildung in der englischen Sprache. Der Unterricht, der organisch einen Arbeits- oder Gesprächsstoff aus dem anderen entwickelt, vollzieht sich, wenn es die Witterung erlaubt, im Freien. Nachmittag und Abend sind der Ausspannung in zwangloser Geselligkeit, Sport und Wanderungen vorbehalten. Immer aber bleibt die sprachliche Übung der Endzweck, dem auch die Mittel der Unterhaltung, mag es sich um Zeitungslektüre, Musik oder Radioübertragungen handeln, dienstbar gemacht werden. Eine idealere Verbindung von Urlaub und Sprachstudium (Hohenstein-Castle ist keine Lernschule) ist kaum denkbar. Bei den Teilnehmern wird natürlich die Beherrschung der englischen Grammatik vorausgesetzt.

Frohe Erwartung lag über dem Kreis der Teilnehmer und Gäste, denen Gauberufswalter Stein im Meeting-Room den Willkommengruß der Gauarbeitsschule Frankfurt a. M. bot. Er appellierte an die Teilnehmer als die Träger einer neuen Verantwortung. Die Verständigung durch die Sprache müsse die Brücke zu dem uns artverwandten englischen Volke schlagen helfen. Die Beherrschung der Sprache bedeute die Sondermission, im Ausland für deutsches Wollen und deutsches Wertgut zu werben. Zum Ernst des Strebens nach Leistungsgewinn müsse in Hohenstein der Frohsinn bei der Arbeit treten. Der Leiter des Lehrganges, Mr. Lampus, zeigte noch einmal das Lehrziel und die Wege dazu auf.

Für drei Wochen wird nun die ersten Bewohner der englischen Sprachinsel im Taunus das enge Band der Kameradschaft umschließen.

250 Jahre Zwiebackstadt Friedrichsdorf.

Friedrichsdorf, 9. Juni. Die achttägige Festfolge anläßlich der 250-Jahrfeier der Zwiebackstadt und Hugenottensiedlung Friedrichsdorf fand am Sonntag in Gottesdiensten in alter französischer Sprache ihren Auftakt. Am Mittwochnachmittag wurde durch Bürgermeister Wenrach die Jubiläums-Ausstellung, verbunden mit einer Philipp-Reis-Ausstellung, eröffnet. Die Ausstellung gibt einen Überblick über die Entstehung des Hugenottendorfes Friedrichsdorf. Alte handgeschriebene Urkunden in französischer Sprache geben Auskunft über die Ursache der Reformation und schildern die Einwanderung der Hugenotten sowie die Gründung von Friedrichsdorf. Auch die Zwiebackstadt Friedrichsdorf ist mit Urkunden und Bildern vertreten. Alte Waffen, Uniformen, eine schmiedeeiserne Truhe der Fürberinnung von 1750 zeigen das Leben der Vergangenheit von Friedrichsdorf. Eine Büste des Gründers von Friedrichsdorf, Landgraf Friedrich II., schmückt den Ehrentraum. Eine Siegesmünze der Schlacht von Fehrbellin, deren glücklicher Ausgang dem Eingreifen des Landgrafen Friedrich II. zu verdanken ist, wird ebenfalls als Kostbarkeit gezeigt. Alte Urkunden, Handwerkerbriefe und Bibeln in französischer Sprache ergänzen die Ausstellung des alten Friedrichsdorfs. Das bekannte und berühmte Friedrichsdorfer Schießen ist in der Ausstellung bis 1838 zurückzuverfolgen, ein Volksbrauch, der bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben ist. Ein weiterer großer Teil der Ausstellung ist Philipp Reis, dem Erfinder des Telephons, gewidmet, der in Friedrichsdorf das Telephon erfunden und das erste Telephongespräch der Welt geführt hat. Die Ausstellung zeigt unter anderem den Draht, der zu dem ersten Telephongespräch der Welt verwandt wurde, ferner persönliche Gebrauchsgegenstände des Erfinders und die ersten Telephongeräte, die aus dem Museum von Gelnhausen zur Verfügung gestellt wurden.

Das betrifft die Bauern.

Auskunft über Einheitswerte.

Der Reichs- und preußische Minister für Finanzen hat mitgeteilt, daß die Finanzämter in einem Runderlaß vom 4. 5. 1937 angewiesen wurden, den Kreisbauernschaften für die Zwecke der Erzeugungsschlacht kostenlos Auskunft über Einheitswerte in den Fällen zu erteilen, in denen die Kreisbauernschaften die Auskunft nicht vom Betriebsinhaber bzw. Eigentümer erhalten können.

In der Hofkarte werden Angaben über den Einheitswert gefordert. Soweit den Betrieben der Einheitswert nicht bekannt ist und die Betriebsinhaber demzufolge keinen Eintrag in der Hofkarte machen können, werden die Kreisbauernschaften die erforderlichen Feststellungen unmittelbar beim zuständigen Finanzamt treffen.

Es ist deshalb wünschenswert, daß die Ausfüllung der Hofkarten nunmehr, soweit es noch nicht geschehen ist, vollzogen wird, damit die Betriebe nicht gezwungen sind, bei der Auskunftserteilung für Einheitswerte durch die Finanzämter entsprechende Gebühren zu bezahlen. Dies gilt insbesondere für die Anträge auf Kreditgewährung.

Hitlerjunge rettet zwei Kinder.

vom Tode des Ertrinkens.

= **Schlüchtern**, 9. Juni. Beim Baden in freien Kinzig in der Nähe von Steinau geriet die 12jährige Schülerin Elisabeth Röll aus Steinau an eine sehr tiefe Stelle und ging sofort unter. Eine Kameradin, die dem Kind helfen wollte, geriet dabei in größte Lebensgefahr. Beide Mädchen wären verloren gewesen, wenn ihnen nicht der 17jährige Hitlerjunge Wilhelm Loß zu Hilfe geeilt und in voller Kleidung in das Wasser gesprungen wäre. Es gelang ihm, die Mädchen wohlbehalten ans Land zu bringen.

Je weniger Ausgaben Du in Deinem Leben zu meistern hast, um so leerer und unnützer wird Dir Dein Leben erscheinen. Du sollst Dich für die Gemeinschaft einsetzen!
T.

Süße Ernte im Erdbeerparadies.

Die rote schmackhafte Frucht lacht uns auf dem Markt, aus den Schaufenstern entgegen. Auf der Tortenplatte, als Nachtisch oder Brotaufstrich behauptet die Erdbeere nach wie vor einen vordersten Platz in der großen Familie der köstlichen deutschen Früchte.
(DNB.-Heimatbilderdienst. — Aufn.: Musiol.)

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

= **Bad Schwalbach**, 9. Juni. Die Staatliche Kurverwaltung gab als Sonderveranstaltung am Mittwoch einen „Abend heiterer Musik" im großen Saale des Kurhauses. Es spielte das Staatliche Kurorchester unter der Leitung von Kapellmeister W. Curts. Ilse Helm sang Lieder zur Gitarre. Leider war die Veranstaltung, namentlich seitens der Einwohnerschaft, nur schwach besucht.

= **Naurod i. T.**, 9. Juni. Auf der am 2. Mai d. J. im Saalbau „Zur Rose" abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Bezirks-Gartenbau-Verbandes des Main-Taunus-Kreises wurde auf die Notwendigkeit einer energischen Schädlingsbekämpfung hingewiesen. Die gewissenhaften Obstzüchter unserer Gemeinde sind dieser Aufforderung restlos nachgekommen. So führte der Obst- und Gartenbauverein unter seiner neuen Leitung eine groß angelegte Schädlingsbekämpfung durch. Die so gewissenhaft behandelten Obstbäume sind völlig frei von Raupenfraß. Die Bäume zeigen einen recht guten Behang, während das Laub der nicht behandelten Bäume stark zerfressen ist. Eine weitere Bekämpfung der Schädlinge wird in den nächsten Tagen einsetzen. Für Obstzüchter benachbarter Gemeinden wäre eine Besichtigung dieser in jeder Hinsicht vorbildlichen Obstanlage lohnenswert.

Aus dem Rheingau.

Die Modellflotte am Niederwald.

= **Rüdesheim**, 9. Juni. Am Dienstag passierte die Modellflotte der Schiffsmodellbauschule Potsdam unsere Stadt. Am Rheinufer hatte sich die Schuljugend und zahlreiche Einwohner und Fremde eingefunden und bewunderten die schönen in sorgfältigster Kleinarbeit hergestellten Modelle. Damit der Jugend ein genauer Einblick in die Feinarbeit geboten werden konnte, kam die „Bremen" nochmals von Bingen herübergefahren und machte am Kai fest.

)(**Winkel**, 9. Juni. Bei dem Gewitter am Dienstag schlug der Blitz verschiedentlich „kalt" ein. — Bis zum 20. Juni läuft in unserer Gemeinde ein Wettbewerb für die Ausschmückung der Hauptstraßen. Am Schluß des Wettbewerbs findet eine Preisverteilung statt. — In voller Rüstigkeit vollendete Frau Felicitas Berg, geb. Amrhein, ihr 75. Lebensjahr.

)(**Rüdesheim**, 9. Juni. Durch leichtsinniges Wegwerfen von Streichhölzern oder Zigaretten entstand in der hiesigen Gemarkung ein Waldbrand, der glücklicherweise keine große Ausdehnung nehmen konnte.

Bei Schlaflosigkeit das erprobte, unschädliche und preiswerte **Solarum.** Schlechter Schlaf zerrüttet. Quälen Sie sich nicht länger! Keine Nachwirkungen. Pack. 18 Tabl. M. 1.26 i. d. Apotheke.

Rhein und Nahe.

Todesfahrt.

)(**Lorch**, 9. Juni. Der 28jährige Berthold Pehl aus Bad Ems fuhr an der Landebrücke wegen eines Kettenbruchs am Motorrad gegen einen Lichtmast. Er zertrümmerte sich den Schädel. Im Rüdesheimer Krankenhaus ist der Verunglückte kurz nach seiner Einlieferung verstorben.

Ein 69jähriger Nebenbuhler.

= **Kirn** (Nahe), 9. Juni. Ein 69jähriger Schneidermeister aus Idar hatte sich in Kirn mit einer Frau getroffen. Man fuhr gemeinsam nach Kallenfels, wo gründlich getrunken wurde. Abends ging es zurück zum Bahnhof und die Frau wollte von dort mit ihrem Kavalier nach Idar-Oberstein fahren. Da tauchte aber der Geliebte der Frau auf und störte das Idyll. In der Bahnhofshalle kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung und der Liebhaber schlug schließlich mit einem Spazierstock auf den 69jährigen Nebenbuhler und die Frau ein. Bei der Schlägerei erlitten alle drei blutige Köpfe. In der Nacht versuchte der betrogene Liebhaber in die Wohnung der Frau einzudringen. Dabei benahm er sich so radiat, daß er in polizeiliche Obhut genommen werden mußte.

Lahn und Westerwald.

Mit dem Auto gegen einen Baum gerannt.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

= **Westerburg**, 9. Juni. Auf der Fahrt von Alpenrod nach Lochum geriet bei Westerburg ein Auto ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Bei dem heftigen Anprall blieb ein Insasse auf der Stelle tot. Ein zweiter Insasse erlitt so schwere Armverletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, während zwei weitere Mitfahrer mit leichten Verletzungen davonkamen.

Emser Pastillen EMS gegen Husten und Heiserkeit

Dillkreis und Siegerland.

Unter einer Eiche vom Blitz erschlagen.

= **Dillenburg**, 8. Juni. Im benachbarten Donsbach ist gegenwärtig eine Anzahl Einwohner auf der Viehweide beschäftigt. Unter ihnen befand sich auch der Landwirt Richard Becker, der bei einem schweren Gewitter, das Dienstagvormittag über dem Dillital niederging, unter einer Eiche Schutz suchte. Der Mann hatte kaum den Baum erreicht, als ein Blitz in den Baum fuhr, der Becker auf der Stelle tötete.

Der böse Geist von Montabaur.

Menschenverderb hinter Klostermauern.

Koblenz, 9. Juni. Die am Mittwoch gegen zwei ehemalige Barmherzige Brüder von Montabaur vor der Dritten Strafkammer in Koblenz durchgeführten Verhandlungen bestätigen wieder den Eindruck der in diesem Orden herrschenden besonderen sittlichen Verkommenheit. In beiden Fällen handelte es sich um junge Männer, die, wie so viele andere, unverdorben und ahnungslos in den Orden eintraten, hier aber bald zu den gemeinsten Verbrechen verführt wurden. Beide hatten das Glück, wenigstens nicht ganz in dem Sumpf unterzugehen.

In der ersten Verhandlung war der Barmherzige Bruder Wügbert, im bürgerlichen Leben Bernhard Klein, angeklagt. Er war im Jahre 1928 im Alter von 21 Jahren in Montabaur eingetreten, kam später nach Wiesbaden, Obernhausen und Frankfurt. In Montabaur verführte den jungen unverdorbenen Mann der wenig rühmlich bekannte Bruder Ephrem, der auch zeitweise die Vertretung des Novizenmeisters hatte. Er nahm ihn mit auf seine Zelle, man trank Wein, und dann begann die übliche widernatürliche Unzucht. In Oberhausen, wohin der Angeklagte 1931 versetzt worden war, betätigte er sich dann, wie dies die Regel ist, seinerseits als Verführer, wobei er sich mit Vorliebe an noch unerfahrene, unverdorbene Jugendliche heranmachte. Mit drei Pfleglingen, aber auch mit Erwachsenen, ließ er in nicht wiederzugebender Weise seinen Gelüsten ungehemmten Lauf. Einmal aber geriet er an den Unrechten, der ihn zurückwies und dem Vorsteher diesen Vorfall meldete. Anstatt aber jetzt wirksam einzugreifen, um die Weiterverbreitung des Übels zu verhindern, tat der Vorsteher das Gegenteil. Bruder Wügbert wurde „versetzt". Für den Vorsteher war damit der Fall erledigt, die Möglichkeit eines Skandals verhindert. Daß diese Seuche weitergetragen wurde, an der dann der ganze Orden erkrankte, daß anderen unverdorbenen jungen Menschen ihr Leben zerstört wurde, darum kümmerten sich die Verantwortlichen nicht. Der Angeklagte sah aber schließlich selbst ein, daß er im Kloster untretbar verkommen würde. Er trat aus dem Orden aus, heiratete und ist seitdem bemüht, ein ordentliches und anständiges Leben zu führen. Mit Recht konnte daher der Vertreter der Anklage diesen Mann als ein Opfer des Klosters bezeichnen, denn im Kloster sei er zum Verbrecher geworden. Mildernd für die Beurteilung seiner schändlichen Taten könne nur in Betracht kommen, daß er dem schlechten Geist von Montabaur unterlag.

Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 175 in fünf Fällen auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft.

Die zweite Verhandlung richtete sich gegen den 35jährigen Wilhelm Ewers, genannt Bruder Engelbert. Dieser war im Jahre 1922 mit 19 Jahren in Montabaur ins Kloster eingetreten und war später in Oberhausen, Dorsten und wieder in Oberhausen tätig gewesen. Er wurde gleich nach seinem Eintritt von Bruder Meinrad verführt. Ein Bruder Konstantin schloß sich dem Treiben an. Wenn er sich nicht gleich dem schmutzigen Wunsche fügen wollte, sagten ihm diese „ehrwürdigen Brüder", er solle nur ja nicht hingehen und sich beklagen, man würde ihm doch nicht glauben. So begnügte sich der verführte Bruder Engelbert damit, die Dinge zu beichten und fing dann seinerseits auch an, seinen Lehrmeistern Ehre zu machen und mit den Brüdern sowie mit den ihm anvertrauten Pfleglingen die gleichen Schmutzereien zu begehen.

Aus einem Brief des Generaloberen der Barmherzigen Brüder an den Bischof von Limburg, den der Vorsitzende aus den Akten vorlas, ging hervor, daß den Oberen die unglaublichen Verfehlungen wohl bekannt waren, daß sie aber keine abschreckende Strafe für diese Ungeheuerlichkeiten verhängten, sondern einfach wieder eine „Versetzung" vornahmen. Auf solche Weise kam auch Bruder Engelbert nach Oberhausen und nach Dorsten. Immer trafen sich die alten Kumpane wieder, stets begann wieder das alte Treiben. Da war Bruder Konstantin, Bruder Gabriel, Bruder Suso, Bruder Elias, sodaß der Vorsitzende entsetzt fragte, ob es überhaupt einen Bruder gegeben habe, der nicht an diesen Ungeheuerlichkeiten beteiligt war. Zur Abwechslung machte man sich dann an die Pfleglinge heran, die in den Zimmern, im Keller, im Badezimmer, kurz überall, wo man zusammentraf, in nicht wiederzugebender Weise mißbraucht wurden. Einer dieser Unglücklichen hat sich schließlich aus Verzweiflung das Leben genommen. Unter solchen Umständen ist es fast zu verwundern, daß auch dieser Angeklagte schließlich noch die Kraft fand, aus diesem Sumpf zu entfliehen und wieder ein anständiger Mensch zu werden.

Der Staatsanwalt geißelte scharf die verlogene und heuchlerische Moral dieses Ordens, dessen Mitglieder das Gelübde der Keuschheit ablegten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 175 in vier Fällen, davon in drei Fällen in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 174 Abs. 1 und 3 unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2½ Jahren Gefängnis und rechnete ihm 1½ Jahre der Untersuchungshaft an. Strafmildernd wurde gewürdigt, daß der Angeklagte vor seinem Eintritt in das Kloster unbescholten gewesen und sich auch nach seinem Austritt anständig geführt hatte.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Nach der Gewittertätigkeit am Montag und Dienstag hat sich — abgesehen vom Nordwesten des Reiches — allgemein wieder störungsfreies Schönwetter durchgesetzt. Dabei erreichten die Temperaturen am Mittwoch wieder Höchstwerte bis fast 30 Grad im Schatten. Von Frankreich her entwickelt sich eine Tiefdruckstörung ostwärts, die erneut Gewitterneigung, aber keine durchgreifende Umgestaltung bringen wird.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Heiter bis wolkig, auftretende örtliche Gewitterstörungen, warm und schwül, veränderliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 10. Juni: Biebrich: Pegel 2,66 gegen 2,66 m gestern; Bingen: 2,87 gegen 2,90 m gestern; Mainz: 1,96 gegen 1,96 m gestern; Kaub: 3,32 gegen 3,34 m gestern; Köln: 3,15 gegen 3,18 m gestern.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Wenn Sie
ein **Bruchband**
oder eine **Leibbinde**
oder **Gummistrümpfe**
oder **Senkfuß-Einlagen**
benötigen, dann kommen Sie vertrauensvoll in mein seit über 45 Jahre bestehendes Fachgeschäft.
In meiner Werkstätte erhalten Sie obige Gegenstände auf das sorgfältigste angemessen und angefertigt und ich garantiere für
tadellose Arbeit, Ia Qualität, guten Sitz!
Lieferant für alle Krankenkassen.
P. A. **Stoss** Nachf.
Taunusstraße 2
Mitglied des Reichsverbandes des Bandagisten- und Orthopädie-Mechaniker-Handwerks

Das ist das Schöne an **Seifix**
man braucht es nur ganz dünn aufzutragen und erhält doch einen herrlichen Hochglanz. Es ist so sparsam, so ergiebig, und —:
Seifix bohnert wunderbar mühelos und spiegelklar!
Seifix gibt es in fünf Farben!

NORD-WEST
Geh-froh
Viel auf den Beinen?
Wenn Sie viel gehen und stehen müssen und Ihre Füße sehr angestrengt werden, dann sollten Sie Geh-froh-Schuhe tragen. Wer Geh-froh-Schuhe trägt, lobt die gute Paßform und das gefällige Aussehen.
Hauptpreislagen
12.50 14.50 16.50
Freude beim Gehen und Stehen!
Schuhhaus **Müller**
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Wiesbaden
Ellenbogengasse 10

Bei **Harth** kaufen heißt **richtig** kaufen!
Eine leckere Bowle
für den warmen Sommerabend!

Weißer Tischwein	Liter-Fl.	65
Nitteler	Liter-Fl.	80
Hambacher Schloßberg	Liter-Fl.	90
Liebfraumilch	1/1 Flasche	1.-
Neefer Petersberg	Liter-Fl.	1.20
Export-Apfelwein	Liter-Fl.	38
Hassia-Sprudel	1/1 Flasche	20
Kronthaler Wasser	1/1 Flasche	20
— Preise ohne Glas —		
Obstsekt	1/1 Flasche mit Glas	1.20
Sekt „Saar Riesling"	1/1 Fl. m. Gl.	1.90

Sehr erfrischend!
Wermutwein mit Sprudel
Deutscher Wermut L.-Fl., o. Gl. 80
Alter Wermut 1/1 Fl., o. Gl. 80

Tee mit Zitrone
ist anregend und durstlöschend!

Tee in Beuteln	15 g	15
Tee in Beuteln	30 g	30
Brokentee	50-g-Beutel	45
Mischung II	50-g-Paket	50
Mischung I	50-g-Paket	60
Privat-Mischung	50-g-Paket	75
Zitronen	Stück	8

Harth
3% Rabatt
hilft haushalten

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen an

Rechtsanwalt Dr. Hintze u. Frau
Marie-Luise, geb. Kuck.

z. Z. St.-Joseph-Hospital, 9. Juni 1937.

Für die Reise und Ferien
von **Dette**
Michelsberg 6
Dauerwellen

Wir fertigen in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen
Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- u. Danksagungskarten, mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifen-Drucke
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Sterbefälle in Wiesbaden.

Richard Fleischer, Rentner, Dr. med., 88 Jahre, Parkstraße 23, † 7. 6.
Karoline Grünberg, ohne Beruf, 76 Jahre, Goldgasse 17, † 7. 6.
Oskar Reimann, Obersoll-inspektor i. R., 76 Jahre, Schierseiner Straße 20, † 8. 6.
Rowina von Arx, Ernst, Oberstleutn. a. D., 81 J., Wielandstraße 11, † 8. 6.
Georg Mehlinger, Kaufmann, 34 J., Hellmundstraße 41, † 8. 6.
Hilda Montanus, geborene Wirth, 44 J., Schlichterstraße 13, † 9. 6.

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62
Frickels Fischhallen
Filiale: Moritzstr. 28 Filiale: Worthstr. 24
Unsere Kühlanlagen und fachm. Behandlung bieten die beste Gewähr für frischeste Ware!
Aus heute eingetroff. Kühlwaggon empfehlen!
Heute besonders preiswert:
Fischfilet reines Fleisch bratf. ½ Kilo **35–50** ₰
Rotzungen 60 ₰ — **Limandes 60** ₰
Schollen 60 ₰ — **Fr. Makrelen 35** ₰
Feinster großer **Heilbutt** im Ausschnitt ohne Abfall **1.10**
Kabeljau, Schellfisch, Seelachs, Seehecht, hochfeine Qualitäten, kochfertig im Ausschnitt zu niedrigen Preisen.
Echter Steinbutt, Tarbutt, Seezungen, Lebendfr. Zander, Barben, Bresem, Bodensee-Blaufelchen, Leb. Forellen, Schleien, Aale.
Ferner täglich frisch:
Krabben in der Schale

500 Gramm **60** ₰
Frisches Krabbenfleisch 125 g **35** ₰
(Krabbenrezepte gratis)
In unseren Bratereien täglich von 9 Uhr ab:
Gebr. Fischkoteletts Pfd. **60** ₰
Neue Matjesheringe
(Die Delikatesse der Jahreszeit)
Stück 15 — 18 — 25 — 28 ₰
Geräucherte und marinierte Fische
Für Ausflüge und Wochenend:
Oelsardinen u. Sommer-Fischkonserven in großer Auswahl sehr billig.
● Beachten Sie unsere Auslagen ●
Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Freund und Lebenskameraden

Turbon Veit

im blühenden Alter von 32 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefem Schmerz:
Familie Karl Sieler.

Beerdigung: Freitag 11. Juni, nachm. 3¼ Uhr auf dem Südfriedhof. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, vormittags 9 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Gartenschirme
Gartenmöbel im
Rohrmöbel-Spez.-Haus **Heerlein** Goldgasse

Freibank-Fleischverkauf Wiesbaden.
Freitag, den 11. Juni 1937.
Von Nr. 1001-1100 v. 13-14 Uhr.
" " 1101-1200 " 14-15 "
" " 1201-1300 " 15-16 "
" " 1301-1400 " 16-17 "
Samstag, den 12. Juni 1937.
Von Nr. 1401—1500 v. 7—8 Uhr.
Städt. Schlachthofverwaltung Wiesbaden.

Kirchen, süß, wurmfr., verk. Pfd. 30. **Richter**, W.-Dotzheim, Wiesbadener Straße 76/78.

Das Morgen- und Abendgetränk
der Kinder ist „Kufeke" in Milch. Das ist eine gehaltvolle Nahrung, regelt die Verdauung, schmeckt ausgezeichnet und verleiht den Kindern gesunden Schlaf und macht Sie morgens frisch und Aufnahmefähig.

Für die herzliche Teilnahme und die überreichen Blumenspenden bei dem Ableben unserer lieben und unvergeßlichen Mutter

Frau **Marie Röhrig**
geb. Weinand

sagen wir herzlichsten Dank.

Familie Gustav Haar.

Der am 7. Juni erfolgte Heimgang des

Herrn Dr. med. h. c.

Richard Fleischer

zu Wiesbaden

hat uns in tiefe Trauer versetzt.

Der Entschlafene gehörte seit 1904 den Grubenvorständen der Steinkohlenbergwerke Neumühl und Rheinpreußen an. Durch seinen Tod ist eine schmerzliche Lücke in die Reihe unserer Kollegien gerissen.

Ausgestattet mit besonderer Begabung, mit hervorragendem Gerechtigkeitssinn und wärmsten Interessen für die Aufgaben der Unternehmungen hat der Verstorbene für dieselben stets mit nie ermüdender Pflichttreue und tiefem Ernst gewirkt.

Wir bedauern den Verlust eines verehrten Beraters, eines durch Liebenswürdigkeit und Güte ausgezeichneten Kollegen und Freundes, dessen Andenken wir treu in Ehren halten werden.

Ratingen (Rheinland), den 8. Juni 1937.

Die Grubenvorstände
der Gewerkschaften Neumühl und Rheinpreußen
Werner Carp.